

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Pold: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 20 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Ozielna (Bahns) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum, im Inseratentheil 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

„ZŁOTY UL“

zum goldenen Bienenkorb,

LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.

empfehlend zum bevorstehenden **Weihnachtsfest:**
 Chocoladen und Desserts, eigene und andre Marken,
 Engl. Roks-Drops, Fr. Caramellen u. Bonbons in 100 Sor-
 ten, Feinste Honig- u. Pfefferkuchen, (mehr als 50 Sor-
 ten), Biscuits u. Marm laden, Confitüren etc. etc.

Atrappe- und Galanterien zu Gelegenheits- Geschenken.

Um gütigen Besuch und Zuspruch bitten die Eigentümer

J. Wakarecy & Sohn.

Anmerkung. Beim Ankauf von Pfefferkuchen wird bis zum 24. Dezem-
 ber l. J. für jeden vollen Rubel ein Rabatt von 15 Kop. zugegeben.

Die Gas-, Petroleum- und electriche Lampen-Fabrik

Ludwig Henig

Petrikauer-Straße Nr. 13
 empfiehlt



eine große Auswahl von Leuchten in:

Figuren, Schreibzeuge, Rauchservice, auch von echter Bronze,
 Rauhdeltern, Uhren, Sardinieren, Alt-Wienre Porzellanmalerei in Bron-
 zeschnung.
 Wandlöhner, Vasen, Krüge in Alt Silber, Kronleuchter, Tischlam-
 pen, Lische mit Oxyd-Platten.

Annahme sämtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petro-
 leum-Lampen auf Gas- und Electricität.

Die Rigaer COMMERZ-BANK,

Lodzzer Filiale, Bełonastraße Nr. 5,
 vergütet für
Einlagen:
 Ohne Termin (täglich rückzahlbar) 3%
 Auf feste Termine:
 für drei Monate 4%
 sechs 4 1/2 %
 zwölf 5%

Zahn-Arzt B. von Brzozowski

wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gehell-
 der Schroeter, neben der Conditor des Herrn
 Schmagier.

Dr. L. Falk, Specialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.

Empfang: von 9—11 und von 4—6 Uhr Nach-
 mittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.
 Pet. Ka. ver-Straße Nr. 17.

Dr. Rabinowicz, Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten, Sprachstörungen.

Empfang: von 10—12 und von 5—7 Uhr
 Nachmittags.
 Segeliana Nr. 38 Haus Monat.

Zahnarzt R. Litwin,

Petrikauer-Straße Nr. 108, Haus des S. Ende,
 neben Herrn Julius Heinzl. **Kraute Zähne**
 werden geheilt und plombiert. **Schnellste**
 Ausführung künstlicher Zähne in Gold
 (ohne Gummien) u. in Kauchgummi. Für **Arbei-**
 ter das Honorar bedeutend ermäßigt.

Dr. med. W. Kotzin, Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,

übernimmt Untersuchungen des Halses und Lungen-
 auswurfs.
 Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis
 6 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Straße Nr. 26.

Dr. W. Łaski, Kinderarzt,

Petrikauer-Straße Nr. 12 (Ecke Polubnowa)
 vis-à-vis Scheiblers-Neubau.
 Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis
 6 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Margulies, Gynäkologe, Venereische und Haut-Krankheiten,

Petrikauerstr. Nr. 126, Eingang von der Rawcot-
 Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 4 1/2
 bis 8 Uhr Abends. An Sonn- u. Feiertagen von
 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags.

Dr. J. Rosenblatt

Specialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen-, und
 Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprech-
 stunden von 9 bis 11 Uhr Mo. und 4 bis 7
 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von
 2 bis 4 Uhr.

Dr. Abratin,
 ordirender Arzt für vener. Haut- und Ge-
 schlechts-Krankheiten am Posnanski'schen
 Hospital.
 Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für
 Frauen von 5—6 Uhr Nachmittags.
 Królka-Straße Nr. 9.

Politische Rundschau.

— Die Entscheidung über den Rück-
 tritt des Ministeriums Clary ist
 gefallen.

Von seinem Correspondenten erhält der „B.
 C.“ über den gegenwärtigen Stand der Krisis
 telegraphisch nachstehende Mittheilungen:
 Der Kronrath währte anderthalb Stunden,
 worauf Graf Clary vom Kaiser in besonderer
 Audienz empfangen wurde. Es steht auch jetzt
 noch nicht fest, ob die Demission des Cabinets
 morgen oder erst am 28. erfolgen wird, da das
 Cabinet Gewicht darauf zu legen scheint, bis zur
 Erledigung des gemeinsamen Budgets durch die
 Delegation im Amte zu verbleiben. Die Leitung
 des zunächst an seine Stelle tretenden provisorischen
 Ministeriums wird entweder dem Grafen Welfers-
 heim oder dem Eisenbahnminister v. Wittel zu-
 fallen. Ein definitives Cabinet wird erst nach Neu-
 jahr eingesezt werden. Der Zeitpunkt und der
 Name des leitenden Mannes hängen ganz davon
 ab, ob die im böhmischen Landtage eingeleitete
 Verständigungsaction gelingt oder nicht. Im letz-
 teren Falle müßte ein General berufen werden und
 zwar, wie schon gemeldet, Feldmarschall-Leutnant
 Schönlich oder Feldzeugmeister Baron Albori. Was
 nun das Cabinet Clary anbelangt, so wird außer
 dem Grafen Clary auch der Unterrichtsminister
 von Hartel, der Leiter des Finanzministeriums v.
 Kniazioluck und wahrscheinlich auch der Minister
 des Innern v. Körber anscheiden. Der Kaiser
 will keinen Statthalter mit der Leitung des neuen
 Cabinets betrauen, um den Verbrauch von Kräf-
 ten zu schonen.

— Die Erhebung der Afrika-
 n d e r. Ein gelegentlicher Correspondent aus Cap-
 stadt, in hervorragender Stellung, theilt dem Leipz.
 Tgbl. folgendes mit:

„Diejenigen dürften sich täuschen, welche in
 Folge einer mangelhaften Kenntniß des Landes,
 des Charakters der hiesigen Holländer-Farmer, und
 zum Theil der Bodenverhältnisse, einen plötzlichen
 allgemeinen Aufstand der ganzen Capcolonie er-
 warten, wie das vielfach der Fall zu sein scheint.
 Alle Anzeichen sprechen ebenso dagegen, wie die
 natürlichen Vorbedingungen für einen so gearteten
 Aufstand fehlen. Der Holländer-Farmer ist ebenso
 vorsichtig, langsam, überlegend, und hängt ebenso
 an seiner Scholle, wie sein Vetter in den beiden
 Republiken. Er wird in den meisten Fällen die
 Fahne des offenen Aufstehens immer erst dann er-
 heben, wenn starke Boerencommandos sich des Lan-
 des und der wichtigsten strategischen Positionen in
 der Umgebung bemächtigt haben. Wo immer die
 Truppen der beiden Republiken erscheinen, so weit
 sie auch gegen Süden vorrücken werden, werden sie
 sich in Freundschaft, die englischen zurückgehenden
 Colonnen sich in Feindesland finden. Die Boeren-
 commandos werden überall als Befreier empfangen
 werden, aber bis zu ihrem Erscheinen wird der
 Holländer-Afrikaner dem Scheine nach loyaler eng-
 lischer Unterthan bleiben und sich darauf beschrän-
 ken, seine Söhne, soweit er sie nothdürftig für die
 Landbestellung entbehren kann, zu den Fahnen der
 Boeren zu entsenden und diesen selbst nur als Runds-
 chafter und höchstens noch durch nächtliche Zerfä-
 rung der Bahnlängen, in die Luftsprangen von Ei-
 senbahntunneln u. s. w. dem verhassten Briten
 seine Antipathie zu bezeugen. Die Regierung der
 Capcolonie kann z. B. nur wenig thun, da die ex-
 tremen Tingsos die erste Gelegenheit benutzen wür-
 den, Sir Alfred Milner zu einem Staatsstreich
 und zur Entlassung des Ministeriums zu zwingen,
 und es wichtig ist, daß Herr Schreiner wenigstens
 vorläufig noch an seinem Plaze bleibt.“

Im Uebrigen ist der vor Allem in Frage kom-
 mende Theil der Capcolonie bereits in den Hän-
 den der Boeren, nämlich das gesammte nördliche
 Verbindungs-Bahnnetz von Stormberg-Midval-North
 bis nach Naampoot de Ar, wenn auch die bei-
 den letztgenannten Orte noch von englischen Reser-
 velagern geschützt sind. Der Fall der beiden letz-
 teren kann auch nur eine Frage kurzer Zeit sein,
 da beide Plätze je von drei Seiten bedroht sind
 und, falls sie sich nicht ergeben, resp. die Lager-

truppen sich schnelligst südwärts zurückziehen, iso-
 lirt und abgeschnitten sein werden, ehe ihnen Je-
 mand zu Hilfe kommen kann. Die südlichsten
 Boerencommandos stehen bereits auf den die Co-
 lonie hier von Victoria West bis hinüber nach dem
 Tembulande führenden Höhenrücken, welche den
 ganzen Nordtheil der Capcolonie vom Süden ab-
 trennen, und einmal im Besitz der Boeren, nur
 mit sehr überlegenen Streitkräften und unter den
 größten Anstrengungen von den Engländern wieder
 genommen werden könnten, und das um so
 mehr, als gegen diese Bergscheide, deren Spitzen
 sich bis zu 8000 Fuß erheben, nur vier unter sich
 keinerlei Verbindung bestehende Straßen führen.
 Ein gemeinsamer Vorstoß auf allen diesen vier
 Straßen, d. h. von East-London über Queenstown
 (gegenwärtig General Gatacre's Operationsbasis,)
 zweitens von Port Elizabeth über Middelburg,
 drittens von demselben Hafen gegen Graaf Reinet,
 und viertens von Capstadt über Beaufort West
 gegen de Victoria West und de Ar ist materiell
 so lange ausgeschlossen, als größere britische
 Heeremassen in Natal und vor Kimberley festge-
 halten und nicht wenigstens 60 — 100 000 Mann
 neuer Truppen im Süden der Capcolonie gelandet
 sind. Selbst eine solche scheinbar überwältigende
 Heeremacht würde bestenfalls auf jeder einzelnen
 Linie nur mit höchstens 15 — 20 000 Mann
 operiren können, und diese würden sich in keiner
 besseren Lage befinden, als heute Lord Methuen,
 General Gatacre und General Buller, d. h. vor
 natürlich festen Stellungen, welche selbst eine
 relativ ganz geringe Zahl Boeren leicht und
 erfolgreich und um so länger verteidigen könnten,
 als sie hinter sich ein vortreffliches Bahnnetz, eine
 befreundete Bevölkerung, reiche Verpflegungsquellen
 und eine vollständig sichere Rückzugslinie hätten,
 Jede der dagegen vom Süden heraufkommenden
 englischen Colonnen würde de facto in Feindes-
 land operiren, ihre Rückzugslinie fortgesetzt bedroht
 sehen, sich nur sehr schwer verproviantiren können,
 da sie nur über einen einzigen Bahnstrang ver-
 fügen könnte, und, was das Schlimmste für sie,
 im Falle auch nur des leinsten Nichterfolges, ge-
 schwärze denn einer Niederlage, würde sich das
 betreffende britische Operationscorps von seiner
 Operationsbasis abgeschnitten und in die große
 Karroo-Wüste geworfen sehen, in deren wasserlosen,
 menschenleeren und von fast ständigen Stürmen
 heimgesuchten Ströden ihrer das traurigste Geschick
 harren würde.

Ueber die Karroo hinaus vorzurücken, haben
 die Boeren so gut wie gar kein Interesse. Nur
 im Nordosten könnten sie sich der Höhenzüge vor
 Williamstown und East Somerset (Port Elizabeth),
 bemächtigen. Im Westen bleibt ihnen nur die
 Bahnlinie de Ar-Capstadt, und ihr Interesse
 weckt sie darauf hin, diese vielmehr zu zerstören,
 als ihre Stellungen weiter bis Beaufort West,
 d. h. der Hügelkette der Nieuwe Veldberge, vor-
 zuschieben, es sei denn, daß das Geschick selbst
 über alle vernünftigen Erwartungen hinaus die
 Engländer verfolge und ihnen den Weg bis nach
 Capstadt selbst eröffne. Aber mit dieser Möglichkeit
 rechnet kein vernünftiger Afrikaner, zumal die
 Hauptstadt der Capcolonie selbst immer in eng-
 lischen Händen bleiben wird, schon aus dem ein-
 fachen Grunde, weil es unter den Kanonen der
 britischen Flotte liegt. Aber worauf man heute
 ohne Uebertreibung, und nur logische Schlüsse aus
 dem bisherigen Gang der Ereignisse ziehend,
 rechnen darf, ist, daß das Corps Methuen's, wie
 dasjenige Gatacre's und vielleicht sogar die Haupt-
 macht Buller's sich gezwungen sehen werden, auf
 jede Offensive verzichtend, gegen die Küste zurück-
 zutreten, und dann kann England noch eine
 ganze Reihe Divisionen herüber werfen, und trotz-
 dem am Ende der für den Krieg günstigen
 Jahreszeit sich seinem Ziele weniger nahe sehen
 als heute.

Der Krieg in Südafrika.

Die Lage Lord Methuen's
 wird von der englischen Censur ebenso sorgfältig
 in Dunkel gehalten, als dieselbe alle weiteren Spe-
 cialberichte über den Kampf am Tugelaflusse und
 die Lage um Ladysmith ausnahmslos zurückhält.
 Bis zur Stunde hat kein englisches Blatt und
 keine Agentur irgend welche directe Meldung wei-
 ter von einem der beiden Kriegsschauplätze erhal-
 ten. Das „War-Office“ (Kriegsamt) hat lediglich
 vorläufig eine Verlustliste herausgegeben, wonach
 General Buller vor Colenso 82 Tode, 667 Ver-
 wundete und 348 Gefangene, d. h. im Ganzen

vorläufig 1097 Mann verloren hat. Die Ziffer spricht für sich selbst und die Thatfache, daß er sich nicht einmal am Südufer des Tugelafusses halten, sondern auf dieses dem Gegner überlassen mußte, daß er seiner eigenen vorläufigen Schätzung nach nicht nur seine besten Marinegeschütze, sondern auch einige dreihundert Mann Gefangener in Boerenhänden ließ und hinter Chiveley zurückging, beweist am besten, daß es sich nicht nur um einen vorläufigen mißlungenen Angriff, sondern um eine wirkliche Niederlage handelt, die heute englische Blätter selbst als einen „Zusammenbruch der Offensivbewegung zum Entsaße von Ladysmith“ bezeichnen. Auffallender Weise spricht die einzige bisher aus Pretoria vorliegende Meldung nur von einem Artilleriekampfe, als handle es sich um ein Gefecht minderen Herganges.

Ebenso überraschend ist der Bericht der Boeren über die Schlacht am Modderflusse, welche officiell in Bloemfontein als ein „furchtbarer Kampf“ bezeichnet wird, bei dem indeß nur nicht ganz Eintausend Boeren im Feuer gewesen seien. Danach hätte Lord Methuen nur die äußerste vorgeschobene Position der Freistaatler angegriffen, diese aber trotz seines furchtbaren Bombardements mit Eydditgeschossen, ihre Stellungen in den Schützengraben ohne mit den Wimpern zu zucken inne gehalten, und während Methuen in seiner Unkenntnis der eigentlichen Boerenstellung die über den Schützengraben liegenden Felsenkopfes zerschob, wurden seine nach einander aufstürmenden Regimenter durch wohlgezieltes Linienfeuer aus nächster Nähe decimirt. Dieser officiële Bericht spricht voll höchsten Lobes von der Todesverachtung der Hochlands-Regimenter, die allerdings gar nicht wußten, daß sie sich dicht vor den Büschelnäufen des Feindes aufstellten und betont, daß die Boerenartillerie der Hauptsache nach gar nicht in den Kampf eingzugreifen nötig gehabt habe, da Methuen seine Truppen an der äußersten Südspitze der Boerenstellung sich den Kopf einrennen ließ. Das scandinavische Corps, welches die Engländer als vernichtet bezeichnet, bestand darnach nur aus nicht ganz hundert Mann, von denen einige Bierzigen fielen, als sie ohne Befehl in heldenmüthiger Weise eine weit vor den Boerenlinien liegende Position erkürmten.

Charakteristisch ist die

plöbliche Aenderung der Boerentaktik, wie sie beide Kämpfe an der Modder, wie am Tugela uns zeigen. Jetzt, wo die Engländer eine überlegene Artillerie in's Feld geführt haben, verschwinden die Boeren plötzlich von den bisher stets von ihnen besetzten vorgeschobenen Kopfes und wir finden sie nicht nur an deren Füße, sondern sogar in weit vorgeschobenen Flankenstellungen auf offenem Felde in mit Laub verdeckten Schützengraben, vor denen in doppelter Reihe weithin gezogene Drahtzäune gegen einen Bajonettangriff schützen, ganz ähnlich wie das die Spanier vor Santiago gethan; mit welchem Erfolge, haben beide Schlachten gezeigt. Auch am Tugela kam die Artillerie der Boeren nach allem Anscheine kaum in's Gefecht. Die Engländer gingen ahnungslos auch dort mitten in das weite Dreieck der unsichtbaren Schützengraben hinein, wurden, erst nachdem sie dicht herangekommen, in beiden Flanken zugleich beschossen und bezahlten ihre Unkenntnis des Terrains so schwer, ohne auch nur den eigentlichen Feind gesehen zu haben und ohne diesem nennenswerthe Verluste beizubringen.

Kritik an General Gatacres Vertrauen.

Ein in England naturalisirter ehemaliger deutscher Soldat richtete an ein englisches Blatt folgenden Brief:

„Die Erklärung, daß General Gatacres Niederlage auf Frevführung durch verrätherische Führer zurückzuführen ist, klingt für mich, einen geschulten deutschen Soldaten, sehr befremdend. Wie darf ein britischer Kommandant überhaupt von Führern abhängig sein und besonders bei einem Kampf auf britischem Territorium? Das Kriegsministerium sollte doch sicher detaillirte Pläne von jedem Zoll Landes besitzen. In der deutschen Armee muß sogar jeder nicht aktive Officier in der Lage sein, eine Landkarte mit Verständniß lesen zu können. Wenn er zum Dienst einberufen wird, dann muß er häufig geographische Skizzen entwerfen. Nehmen wir zum Beispiel die Erfolge der Deutschen im deutsch-französischen Krieg, der vollständig auf französischem Boden ausgefochten wurde. Was wäre das Resultat gewesen, wenn die Deutschen sich auf französische Führer hätten verlassen wollen? Der Erfolg dieses Krieges ist hauptsächlich den detaillirten Landkarten von Frankreich, die sich im Besitz der deutschen Officiere befanden, zu verdanken und der Fähigkeit der Officiere, die Karten mit vollem Verständniß zu lesen. Wenn sich General Gatacres und seine Officiere ein wenig mehr aufs Kartelernen verlegt hätten, anstatt einer Handvoll Führer ungeredfertigtes Vertrauen zu schenken, dann wäre die Niederlage, die jetzt zu verzeichnen ist, höchst unwahrscheinlich, wenn nicht unmöglich gewesen.“

Die wahren Urheber des Krieges

Herr J. A. Hobson, der während der Krisis in Südafrika von dort für den „Manchester Guardian“ correspondirte und nun nach England zurückgekehrt ist, hat in der letzten Nummer des „Speaker“ einen interessanten Artikel über die „gecharterte“ Presse in Südafrika veröffentlicht, folgende Abschnitte entnehmen:

„Als Rhodes' Plan, durch Gewaltstreik die Controle über den Rand zu gewinnen, in Folge der klobigen Ungeheuerlichkeit Jameson's und des

Bankelmuths und der Feigheit seiner Verbündeten in Johannesburg gescheitert war, sprach er von einem Appell an „verfassungsmäßige Mittel“, um damit seinen Zweck zu erreichen, und er wußte wohl, was er dabei im Auge hatte. Er faßte den Plan, die Truppen der britischen Krone und das Geld der britischen Steuerzahler dazu in Anwendung zu bringen, um für sich und seine Mitcapitalisten die politische Controle über Transvaal zu erlangen, welche für seine ökonomischen und politischen Ziele nothwendig war. Dazu war es vor allen Dingen nötig, eine entsprechende treibende Kraft zu haben, welche auf den Geist der britischen Regierung und des britischen Publicums zu wirken geeignet war. Und dazu hielt er die Presse für das bei Weitem passendste Werkzeug. Geraume Zeit vorher hatte er schon mit den Herren Cassin und Barnato zusammen einen Hauptantheil am „Cape Argus“, dem Abendblatte von Capstadt, erworben. Die „Argus“-Gesellschaft hat dann ihr Thätigkeitsfeld so weit ausgedehnt, daß ihr auch der „Johannesburg Star“, das „Zuluwage Chronicle“, der „Rhodesia-Herald“ und die „African Review“ gehören. Das einflußreichste Blatt in Südafrika, die „Cape Times“, ist unter die Controle derselben Capitalisten-Gruppe gekommen, die Hälfte ihrer Antheile ist nämlich von Rutherford Harris, dem bekannten Director der „Chartered Company“ und thätigen Gehilfen von Rhodes, erworben worden. Letztes Jahr gelangte auch der in Kimberley erscheinende „Diamond Fields Advertiser“ in dieselben Hände, und zwar unter sehr charakteristischen Umständen. Sein Eigentümer hatte zwei Mal ein Ansuchen abgelehnt, das Blatt unter der Hand zu verkaufen. Beim ersten Male bot man ihm an, ihm seinen halben Antheil für 3000 Pfund Sterling abzukufen und dazu dem Redacteur für ein Jahr einen Gehalt von 2000 Pfund Sterling zu garantiren, falls derselbe willens wäre, den Besitzwechsel geheim zu halten. Zwei Jahre später bot man dem Eigentümer 20,000 Pfund Sterling und dem stellvertretenden Redacteur eine Entschädigung von 1000 Pfund Sterling an. Dieser stellvertretende Redacteur sollte nämlich durch einen Mann mit „richtigen“ Ansichten ersetzt werden, und eine der Kaufbedingungen sollte die sein, daß der Name des früheren Eigentümers und Herausgebers auf dem Blatte weitergeführt werden solle. Später mußte der Herausgeber aus Gründen, welche mit diesen Unterhandlungen nichts zu thun haben, sich zurückziehen, und darauf wurde das Blatt an den Director der „Cape Times“, einen Schwager von Rutherford Harris, verkauft, der es direct in seinem eigenen Namen für 12,500 Pfund Sterling kaufte. Verschiedene andere Versuche sollen auch gemacht sein, um andere einflußreiche Blätter unter dieselbe Controle zu bekommen, so z. B. die „Midland News“.

Als die Capitalisten vom Rand sich zu ihrem „Coup“ entschlossen hatten und im Besitze der vollen Versicherung waren, daß die englische Regierung hinter ihnen stehe, verdoppelten sie ihre Anstrengungen, um eine Krisis herbeizuführen. Zu diesem Zwecke wurden in der Johannesburger Presse bemerkenswerthe Aenderungen vorgenommen. Die Directoren des „Star“ importirten Herrn Monypenny (gleich Correspondent der Londoner „Times“), einen jungen, thätkräftigen Journalisten, eigens zu dem Zwecke aus England, damit er helfe, die Dinge zu einer Krisis zu bringen. Und obwohl verschiedene Morgenblätter, welche in den letzten Jahren in Johannesburg aufgetaucht waren, sich als unrentable Speculationen erwiesen hatten, wurde diese kriegerische Presse doch durch die Begründung des „Transvaal Leader“ noch vermehrt. Die Begründung des „Leader“ begleitenden Umstände waren besonders bezeichnend. Die Gesellschaft wurde am 18. April eingetragen mit einem Capital von 15,000 Pfund Sterling in Antheilen von je 1 Pfund Sterling.

Die beiden ersten Directoren waren Herr W. Hosken, Vorsitzender der Handelskammer, welche thatsächlich ein Zubehör zur Minenammer ist, und Herr S. J. Hoyle, ein ortsanfässiger Anwalt. Die Hauptmasse der Antheile, nicht weniger als 14,878 Stück, stand auf den Namen des Herrn Pakeman eingetragen. Dieser Herr Pakeman war für einen sehr geringen Gehalt (man sprach von 60,000 M. jährlich) dafür gewonnen worden, das Blatt zu redigiren, und Niemand traute ihm zu, daß er im Stande sei, ein so großes Capital auf eine so unsichere Unternehmung anlegen zu können. Die beiden oben genannten Directoren hatten je 50 Antheile, und die übrigen 22 Antheile waren in den Händen von 22 Personen, von denen die Mehrzahl, wie bekannt war, im Dienste von Anwälten sind, welche für die Herren Beit und Cassin thätig sind. Die sofortige Capital-Auslage überstieg das Actien-Capital beträchtlich, denn 10,000 Pfund Sterling wurden sofort für die Druckerei-Einrichtung der eingegangenen „Johannesburg Times“ bezahlt, und 7000 Pfd. Sterl. wurden an S. B. Robinson für das Grundstück bezahlt, auf welchem die Bureaus stehen. Außerdem standen die laufenden Ausgaben für das neue Blatt in gar keinem Verhältnisse zu seinen Einnahmen. Das bewies deutlich, daß das Blatt von außen her große Zuschüsse erhielt, und wie man allgemein annahm, kamen dieselben von den Cassins. Es wird zugegeben, daß allein der Telegramm-Dienst des „Transvaal-Leader“ während der kurzen Lebensdauer desselben 3000 Pfd. Sterl. monatlich kostete. Das Deficit, welches eine solche Zeitung in Johannesburg nothwendiger Weise haben mußte, muß enorm gewesen sein, aber in den Augen Derer, welche die Kosten trugen, schienen diese Auslagen offenbar gerechtfertigt zu sein. Der einzige Zweck des „Star“ und des „Leader“ war

während dem October vorangegangenen sechs Monaten nur der: Durch fortgesetztes Schimpfen über den Edgar-Fall und ähnliche Fälle die Leidenschaft der Uitlanders aufzuregen und die Regierung durch fortwährende Beschimpfung und Beleidigung hartbödig zu machen.

Es liegt ein gewisser Humor darin, daß die Blätter unter den Beschwerden der Uitlanders das Preshgesetz mit auführten, während sie selbst eine Sprache führten, die selbst in ruhigen Zeiten in jedem anderen Lande, außer in England und Amerika, dem Redacteur Verhaftung und Bestrafung zugezogen hätte und in England und Amerika zu mindestens ebenso starken Repressionsmaßregeln seitens der patriotischen Bevölkerung geführt hätten. Die Verhaftung des Herrn Pakeman und der Versuch einer Verhaftung des Herrn Monypenny im Monat September wurde in England als eine furchtbare Verletzung der Pressfreiheit hingestellt. Ich will bei dieser Krisis nicht die Politik der Transvaal-Regierung verteidigen, aber man ist doch berechtigt, darauf hinzuweisen, daß die beiden Gesetze, auf Grund deren die Verhaftung stattfand, reguläre Gesetze waren, wie solche auch in England und in den continentalen Staaten bestehen und in Anwendung gebracht werden, und daß es keine Ausnahme Gesetze waren. Den „Transvaal-Leader“ brachte seine Sprache direct unter das Hochoverratsgesetz von 1877, und dies war eines der letzten Gesetze, welches vor der britischen Annexion angenommen wurde, und nachher wurde dasselbe durch Proclamation der englischen Regierung gutgeheißen.

Tageschronik.

Der „Ipsos. Bhor.“ veröffentlicht folgende dienstlichen Auszeichnungen:

Allerhöchst wurden verliehen: dem Commandeur der 1. Brigade der 10. Infanterie-Division, Generalmajor Magis H e i k e l und dem stellvertretenden Medicinal-Inspector des Petrikauer Gouvernements, wirklichen Staatsrath Doktor Thaddäus Dobrzelski, der St. Stanislaus-Orden erster Klasse, dem Regierungsrath der Petrikauer Gouvernements-Regierung Staatsrath Semen Lesenko der St. Vladimir-Orden vierter Klasse und dem Chef der Łódzjer Detektivpolizei Collegien-Assessor Josef Kowalik der St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse.

Personalnachricht. Der der Armeereserve des Łódzjer Kreises zugezählte Pristawgehülfe der Łódzjer Stadtpolizei Lieutenant Lipkowski ist dem „Ipsos. Bhor.“ zufolge aus der Reserve entlassen worden.

Die Weihnachtsbescherung für die Armen am Sonntag Trinitatis-Gemeinde, welche am Donnerstag Abend um 7 Uhr im Konfirmationsaale stattfand, wurde mit einer Andacht in der Kirche eröffnet, in welcher Herr Pastor Gundlach eine herzliche Ansprache an die zu Beschenkenden hielt und der zahlreichen Wohlthäter, welche durch Spenden die Bescherung ermöglicht, lobend gedachte. Bei der letzteren, die sodann im Konfirmationsaale veranstaltet wurde, konnten 275 arme würdige Familien, deren Lage vorher von den Almosenpflegern gewissenhaft geprüft worden, mit Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhwerk, Tüchern, Kaffee, Zucker, Strizeln etc. beschenkt werden. Diese Gegenstände waren theils in natura geschenkt, theils von Geldspenden, die in Höhe von 700 Mbl. 35 Kop. einflossen, gekauft worden.

Der oft erprobte Wohlthätigkeitssinn der Bürger unserer Stadt hat sich auch hier wieder glänzend bewährt. Zahlreichen Familien ist die Sorge für die nächste Zeit und speciell für die Weihnachtstage benommen und Dank und Anerkennung gebührt allen Spendern, ganz besonders aber den edlen Damen, welche wochenlang mit den Vorbereitungen, mit dem Verarbeiten der Stoffe usw. sowie mit dem Verpacken und Vertheilen der Gaben beschäftigt waren.

Am zweiten Tage seiner hiesigen Session verhandelte das Petrikauer Bezirksgericht unter anderem folgende interessante Prozesse:

1) Gegen den aus Zudardz gebürtigen 45 jährigen Johann Fiedler wegen schwerer Verwundung unter nachstehenden Umständen:

Die gemeinschaftlichen Besitzer einer Appretur in Konstantinow Eduard Michel, August Meyer und Lorenz Maurer geriethen am 29. December 1898 bei der Theilung ihres Besitzes in Streit, an dem sich auch Johann Fiedler betheiligte, und bald kam es zu einer Schlägerei, während welcher Fiedler einen abseits stehenden Verwandten Michels mit Namen Josef Liebig mit einem Stück Eisen auf den Kopf schlug. Liebig wurde nach Łódz ins Hospital des Rothen Kreuzes transportirt, wo die Aerzte zwei Wunden constatirten, eine am rechten Auge in einer Länge von einem Centimeter, die andere an der Grenze des Stirn- und Schädelschens. Letztere gehörte nach der Aussage der Aerzte zu den schwereren Verletzungen.

Johann Fiedler erklärte sich vor Gericht für unschuldig und behauptete, den Liebig nicht geschlagen zu haben, wurde aber auf Grund der Zeugenaussagen schuldig gesprochen, und zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Außerdem verurtheilte ihn das Gericht zur Zahlung einer Civil-Entschädigung im Betrage von 1320 Mbl.

2) Wulf Meierowicz und Schmul Kot waren der Widerseßlichkeit gegen die Behörde angeklagt. Als der Gorodowoi Zelawski einen Fuhrmann mit seinem Wagen wegen Verletzung der Fahrregeln auf die Polizei führen wollte, hatten sie ihn fortgeschoben und an der Ausführung seiner Absicht verhindert. Das Urtheil lautete gegen beide Angeklagten auf einen Monat Arrest.

Diebstahl. Der in der Drewnowska-Straße Nr. 49 wohnhafte Wojciech Grzelczak machte der Polizei die Anzeige, daß er am vorigen Sonntag in stark betrunkenem Zustande im Laden von P. K. eingeschlafen und ihm, während er schlief, seine Baarschaft im Betrage von 250 Mbl. aus der Tasche gestohlen worden sei. Der Bestohlene äußerte Verdacht auf eine bestimmte Persönlichkeit, und in dieser Richtung hat die Polizei die Nachforschungen eingeleitet.

Projekt einer neuen katholischen Kirche. Die Einwohner des Dorfes Julianow bei Chojny beabsichtigen, eine eigene katholische Kirche zu bauen, da das Gotteshaus in Chojny, zu dem sie eingefahrt sind, den Anforderungen der mit jedem Jahr stark zunehmenden Bevölkerung nicht mehr genügt. Das Dorf Julianow selbst zählt heute schon 7000 Einwohner, wäre also wohl im Stande, eine eigene Kirche zu unterhalten. Das Projekt wurde im vorigen Jahr angeregt, und seitdem sind auf dem Wege von Deklarationen schon mehrere Tausende von Rubeln, sowie eine große Quantität Ziegel, Steine und anderes Baumaterial gesammelt worden. Den Plan der neuen Kirche hat der Baumeister Stebelski in gottischem Stil entworfen.

In dem Gottesdienst am Christabend, welcher in der Trinitatis-Kirche um 5 Uhr Abends beginnt, wird nicht aus den Gesangbüchern, sondern nach besonderen, für diesen Gottesdienst neu entworfenen und gedruckten sogenannten Liederzetteln gesungen werden, die unmittelbar vor der Andacht oder auch schon am Sonnabend und Sonntag in der Pfarrkanzlei vertheilt werden. Die Einkünfte dafür, wie auch das Opfer beim Ausgange aus der Kirche sind wie immer für das evangelische Waisenhause bestimmt.

Als Entschädigung für den Unterricht der Minderjährigen ist fünfjährige Lehrer und Lehrerinnen an der **Widzower Fabriksschule** eine Zulage von 180 Rubeln jährlich bewilligt worden. Dieselbe Zulage erhält auch der Oberlehrer, obwohl er vom Unterrichte der Minderjährigen befreit ist.

Ueberraschung. Der in der Wolborstka-Straße Nr. 7 wohnende Fuhrmann Aufsem Weißmann überfuhr am Donnerstag auf dem Grünen Ringe die fünfjährige Klara Hille, fügte ihr jedoch wunderbarer Weise nicht den geringsten Schaden zu.

Unfälle. Ein Knecht der Keilichschen Brauerei carambolirte am Mittwoch auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 94 mit einem Waggon der Tramway und beschädigte ihn dabei unbedeutend. Gleichzeitig zerbrach am Wagen die Deichel.

Der Arbeiter der Wojdylawski'schen Fabrik Anton Köhler, wohnhaft in der Lipowa-Straße Nr. 3, glitt an der Ecke der Benediktin-Straße aus, fiel hin und brach sich den linken Unterschenkel.

Die Wahlen des Synagogen-Comitees, welche am Mittwoch vorgenommen wurden, ergaben folgendes Resultat:

Zu Mitgliedern des Comitees wurden die Herrn Wolf Dobranicki, Schaja Rosenblatt und J. K. Poznański und zu Kandidaten die Herren Janasch Warszawski, Igel Kohn und August Waruch gewählt.

Auf dem gestrigen **Getreidemarkt** herrscht eine vollständige Geschäftstillstand und wurden nur ganz geringe Umfänge gemacht.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der „B. B. C.“ Folgendes:

Im Einklang mit dem festeren Verlaufe der Fondsbörse waren die Getreidemärkte Amerikas gestern matt. Realisationen der Hauffiers drückten das Preisniveau fast wieder auf vorgefrigen Stand herab. Die Pläne fand nun so weniger Widerstand, als seitens der Exporteure so gut wie nichts gekauft wurde. Für den hiesigen Verkehr lag heute keine Veranlassung vor, die Lage anders als es seitens der amerikanischen Speculation geschah ist, zu betrachten. Das Warengeschäft ist fortgesetzt durch theures Geld behindert und auf Meinung kauft man nur ganz vereinzelt. Von Rußland war mehr Angebot zu verspüren, ebenso sind die amerikanischen Offerten billiger gewesen. Abschlässe sind aber nur ganz vereinzelt zu Stande gekommen. Futter-Getreide lag infolge des Frostes fester.

Seine Magnificenz, der Herr **General-Superintendent Manitius** ist hier angekommen und hat am Donnerstag Nachmittag an der Waisenbescherung im Waisenhause Theil genommen. Seine Magnificenz wird die Weihnachtsfeier-tage hier zubringen.

Der **Łódzjer Männer-Gesang-Verein** veranstaltet am kommenden Sonnabend im Vereins-Lokale einen Weihnachts-Abend mit gegenseitiger Bescherung, an welchem nur Mitglieder und deren Familien Theil nehmen dürfen.

Bereinigungsbestrebungen in der deutschen Textilindustrie. Die erheblichen Preissteigerungen für alle Rohmaterialien haben weiter in verschiedenen Zweigen der deutschen Textilindustrie Vereinigungen herangezogen. Bedeutende nord- und süddeutsche Färbereien und Appreturanstalten der Baumwollwarenbranche schließen eine Preisconvention. Die endgültige Constatirung einer Vereinigung der deutschen Verbandstoff-Fabrikanten steht bevor. Auch in den Kreisen der Schirmfabrikanten ist eine Vereinigung zwecks Preis-erhöhung angeregt. Die Robbaarspinner, die unlängst versammelt waren, haben eine einseitige Preis-erhöhung abgelehnt, wollen aber einzeln mit Erhöhungen vorgehen. Die schon längst geplante Vereinigung der Zwirner

reien Sachsen und Bayerns ist jetzt zur Thatsache geworden. Wie uns berichtet wird, sollen auch innerhalb der sächsischen und thüringischen Wirkwaren-Industrie Vereinigungsbestrebungen im Gange sein. Von einschneidendster Bedeutung ist die unlängst perfect gewordene Vereinigung der westdeutschen Baumwollspinnere. — Hieran müßten sich unsere Industriellen ein Muster nehmen.

Geheime Lotterie. Aus Madom wird dem „Bzm. An.“ geschrieben: Seit Beginn der Ziehungen der Warschauer Klassenlotterie sind bei uns in großer Zahl Bilette einer geheimen Lotterie, die auch Nichtjuden angeboten werden, aufgekauft. Offenbar ist diese geheime Lotterie ganz nach dem Muster der officiellen organisiert. Die Loose sind auf ähnlichem Papier, jedoch mit deutschem Text gedruckt und der Hauptgewinnst ist mit 10,000 Rbl. angegeben. Eine Ziehung findet nicht statt, sondern gewonnen haben diejenigen, deren Nummer in der officiellen Lotterie gezogen ist. Die Verwaltung dieser Lotterie soll sich im Auslande befinden, wo auch die Bilette gedruckt werden; Agenten aber giebt es in vielen Städten des Weichselgebiets.

Kleinfeuer. Durch ein achtlos weg-geworfenes Streichholz gerieth in einem im Strykowski'schen Hause, Komonijeska-Straße Nr. 26 belegenen Eisenwarenladen gestern Nachmittag 2 Uhr eine Porthe Stroh in Brand. Das unbedeutende Feuer wurde von der stabilen Abtheilung des ersten Zuges rasch gelöscht.

In Warschau hat sich, wie wir im „Bzm. An.“ lesen, ein Unternehmer gefunden, der ein **Seiraths-Bureau**, unseres Wissens das erste im russischen Reich, gründen will, das sich nicht allein mit der Vermittlung von Ehen, sondern auch mit allerhand anderen diskreten Aufträgen befassen soll.

Die seit einigen Tagen herrschende Kälte hat auf den **Wohlhandel** einen belebenden Einfluß ausgeübt und berechtigt die Händler zu der Hoffnung, die Verluste der letzten Jahre wieder einzubringen. Die Modemagazine und Schneiderateliers sind mit Arbeit überhäuft.

Die hiesigen **Schafzüchter** haben von der Leipziger Stadtverwaltung die Mittheilung erhalten, daß der **Suni-Wolljahrmarkt** in diesem Jahr ausfällt.

Dankfagung. Auf dem Jubiläumsdiner, das die Mitglieder des Ärztevereins am 20. d. Mtz. ihren Kollegen, den Herren Doktoren Kliermitz und Vintus, gaben, wurden von den Theilnehmern 37 Rbl. zum Besten des Nachtasyls gesammelt, wofür den freundlichsten Gebern im Namen des Comitees der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Der Vorsitzende J. B. W. G. z. y. l. Sekretär B. W. o. c. a. l. e. w. s. k. i.

Unbestellbare Postfächer:
I. Gewöhnliche Briefe:
E. Ponsch aus Wien, N. Dobranick aus Berlin, Knjawnicki aus Turek, Pryzwicka aus Berlin, A. Krenson aus Thorn, Robert & Co. aus Borowicz, A. Kronsohn aus Wiesbaden, W. Sosanski aus Berlin, W. Brzozowski aus Luzk, A. Domanski und J. Waszofen, beide aus Warschau, G. Tarapanow aus Berlin, Sachs aus Lenczyca;

II. Offene Briefe:
S. Markus aus Plousk, M. Bernstein, W. Kochanski, J. D. Korr, S. Duminski und E. Doncholzweig, sämmtlich aus Warschau, Lewit und J. Rosenbergs, beide aus dem Postwaggon, J. Wahrhaftig aus Bialystok, S. Rosen aus Triest, F. Halperin aus Lomzha, J. Frisch aus Mada-Gugowka, J. Guttmann aus Kozl, S. Lande aus Czernochau, M. Lipschütz aus Mszczonow, A. J. Hirstein aus Rewno.

Aus aller Welt.

Ein Familiendrama in Paris.
Eine Frau namens Lacroix hat sich und ihre drei Kinder, zwei Knaben von zehn und fünf Jahren und ein Mädchen von neun Jahren, mit Kohlenoxydgas getödtet. Die Frau war 32 Jahre alt. Ihre Gatte gab sich für einen Bediensteten am Totalstator beim Wetrennen aus, thatsächlich war er ein Spieler bei den Rennen, doch spielte er mit falschem Gelde, das er selbst in Stücken zu zwei Frances fabrizierte. Vor fünf Tagen wurde er wegen Falschmünzerei verhaftet; man fand bei ihm Stangen, Pressen, Chemikalien und Metalle, die zur Herstellung von falschen Silbermünzen nöthig sind. Seine Frau, die ihren Mann sehr liebte, beschloß nun, mit den Kindern in den Tod zu gehen. Aufzeichnungen, welche sie hinterlassen hat und die sie geschrieben, während die tödtlichen Dämpfe sich bereits entwickelten, geben Aufschluß über die Einzelheiten der entsetzlichen That. Dst sagte ich meinem Manne: „Arbeits!“ schreibt die unglückliche Frau im Angesichte des Todes. „Dieses Falschergeschäft muß schlecht enden.“ Die Frau fügt bei: „Niemand habe ich mich für meine Einkäufe zur Führung des Haushaltes des falschen Geldes bedient.“ Dann erzählte sie: „Meine Kinder sind einverstanden, mit mir zu sterben; sie haben mich noch zum letzten Male für ihren Vater umarmt. Der älteste Knabe, Louis, hat mir geholfen, Fenster und Thüren mit Papier zu verkleben und hat mir Muth gemacht. Dieser Engel wollte nicht einschlafen, die beiden Anderen schlafen, sie sind vielleicht schon todt. Möge mein Mann Henri Robert aus Verteidiger nehmen. Man soll den Geschworenen sagen, daß mein Gatte ein schwaches Wesen war, aber sanft und gut! Adieu, Jean! Ich werde ihn niemals wiederse-

hen!“ Die Aufzeichnungen der Sterbenden schließen mit den Worten: „Ich höre meine Kinder mir zurufen: „Muth, Mama, Muth!“ Ist dies eine Hallucination? Wir beginnen zu erstickten. Lebt wohl, theure Kinder! Adieu, Jean!“ Als die Lehrerin kam, die Kleinen zur Schule abzuholen, fand sie vier Leichen. Der im Gefängniß befindliche Vater weiß noch nichts von der entsetzlichen That, die er durch sein Verbrechen veranlaßt hat.

Fünf Revolverkugeln zum Frühstück. Der Pariser Musiker Louis Michaud lag Donnerstag Morgens noch behaglich im Bette und wartete auf seine Chocolade, als er im Salon Lärmen und streitende Frauenstimmen hörte. Plötzlich wurde die Thür aufgegriffen, eine Dame trat ins Zimmer und feuerte alle sechs Ladungen auf den erschrocknen Musiker ab. Dann lief sie fort, stellte sich der Polizei mit den Worten: „Ich habe meinen Mann getödtet!“ In der That war es die geschiedene Frau Michauds, welche sich gerächt hatte, weil der Gatte ihr gemäß Richterpruch die Kinder weggenommen hatte. Das Beste ist, daß Herr Michaud, trotz der fünf Kugeln, die er im Leibe hatte, sich leidlich wohl befindet, da er nur ins Muskelfleisch getroffen wurde und wenig Schmerzen empfindet.

Daß wir Europäer von den **Chinesen** in unserem Denken und Sinnen, Thun und Lassen oft gründerschieden sind, wird Jedem aufgefallen sein, der lange unter den Chinesen gelebt und sich mit ihnen eingehend beschäftigt hat. Für den Chinesen sind diese Verschiedenheiten eine Quelle des Spottens und Lachens. Einige Beispiele, wie sie der „Dsch. Lloyd“ giebt, mögen genügen und den Leser anregen, sich eine Sammlung derselben anzulegen. Bei uns bekommt der Tischgast den Ehrenplatz rechts vom Gastgeber, in China links. Wir pflegen die Suppe zuerst zu essen, der Chinesen zuletzt. Bei uns ist es anständig, beim Essen mit den Lippen möglichst wenig Geräusch zu machen, der Chinesen zeigt durch ein lautes Nüpfen an, daß ihm das Essen geschmeckt hat. Wir speisen mit Messer und Gabel, der Chinesen mit Stäbchen. Wir lesen ein Buch von vorn nach hinten und von links nach rechts, der Chinesen fängt hinten an und liest von rechts nach links. Wir bezahlen das Briefporto beim Absenden, der Chinesen beim Empfangen des Briefes. Bei uns stehen die Schulkinder beim Aussagen mit dem Angesicht dem Lehrer zugewendet, in China drehen sie dem Lehrer den Rücken zu. Bei uns steckt die Gelehrsamkeit im Kopf, nach Ansicht der Chinesen steckt sie im Bauch. Bei uns ist es ungeschicklich, zu lange Fingernägel zu haben, bei den Chinesen ist es vornehm und das Zeichen eines Gelehrten, recht lange Fingernägel zu haben. Bei uns ist „alter Drache“ eine schwere Beleidigung, in China ist es ein Ehrenaufnahme. Bei uns sieht der junge Mann ein junges Mädchen und heirathet sie, in China heirathet der junge Mann das Mädchen und dann sieht er sie oft zum ersten Male. Bei uns giebt der Vater der Tochter eine Mitgift, wenn er sie hat, in China giebt der Schwiegerohn dem Schwiegervater eine Mitgift. Bei uns spricht man bei der Geburt eines Kindes vom Klapperstorch, im Süden Chinas wird der Storch (aus Papier gefertigt) beim Begräbniß verwendet. Wir nehmen den Hut ab, wenn wir in das Zimmer eines Fremden treten, der Chinesen läßt ihn auf dem Kopfe. Wir schützen die Hand des Nächsten bei der Begräbniß, der Chinesen schüttelt die eigene Hand. Bei uns wird der Sarg nach dem Tode gekauft, der Chinesen kauft den Sarg schon bei Lebzeiten, es ist den Alten ein herrliches Geschäft, wenn ihr Sarg bereit steht u. s. w.

Paris fin de siècle. Zu welchen Mitteln die Speculationswuth greift, um durch „Originalität“ Besucher in ihre Alerte zu locken, das beweist die Ankündigung eines pariser Restaurateurs, welche sich an die Wäffren und alle die richtet, deren Nerven für jeden sonstigen Lebensreiz abgestumpft sind. Da die Lust zum Leben für sie gleich Null ist, so soll der Tod mit all seinen Schrecken sie antreten! Doch hören wir, was ein Nordhäuser, der als Küchenchef seit Monaten in Paris weilte, der „Nordhäuser Zeitung“ über seinen Besuch in diesem „Totentrestaurant“ des Mr. Dorville, créateur des Cabarets de la Mort, unterm 5. December d. J. mittheilt:

Das Haus, von außen kenntlich durch die stets geschlossenen Fenster und die bei Tage brennenden grünen und gelben Laternen, macht schon äußerlich einen düsternen Eindruck. Am Eingang empfangen uns zwei Todtengräber und ein Geistlicher. Derselbe hält uns einen feierlichen Sermon und theilt uns mit, unser letztes Stündlein sei gekommen, jetzt müßten wir sterben. Das hält uns nicht ab, einen Voch für 70 Centimes zu bestellen. Wir setzen uns nieder auf einen aus Menschenknochen gefertigten Stuhl; als Tisch dient ein Sarg. Der Todtengräber bringt das Bier nebst einem brennenden Lebenslicht und stellt beides vor uns hin. Das Zimmer ist schwarz drapirt, die Wände zieren Todtentöpfe, Knochen und ganze Skelette, von der Decke herab hängt ein Kronleuchter aus Todtenknochen, in vier Armen endigend, welche in den gespreizten Fingern Lichter halten. Nachdem das Lebenslicht verlöscht ist, treten wir den Gang zum Sterben an. Voran gehen Pastor und Todtengräber; wir folgen ihnen in das Grabgewölbe.

Der Zug geht durch frische Gräber hindurch; Todtentreuze, Leichenkränze liegen auf dem Wege über den Friedhof. Plötzlich stehen wir an dem gewaltigen Portal der Friedhofsthr. Gevatter Tod empfängt uns, den tadellosen Cylinderhut auf dem Kopfe, Zonspitze im Mund, in der Hand eine Laterne. Eine Orgel spielte düstere Weisen, Alles ist in schwarze Nacht gehüllt. Der Pastor

hält wieder eine Ansprache, der ihm zunächst Stehende steigt in den Sarg; man breitet ein Leichentuch über ihn. Nach Verlauf weniger Minuten erscheint sein bleiches Skelett. Kalter Schauer überläuft uns, und wir sind froh, durch eine Seitenthür aus dem unheimlichen Raum herauszuschlüpfen zu können. Eine Treppe führt nach der Höhe, dort ist inzwischen auch unser verstorbener Freund angelangt, und man feiert die Freuden des wiedererlangten Lebens bei Sect und Weibern. . .

Die erwähnte „Nordh. Ztg.“ bemerkt dazu: „Das von unserem Nordhäuser Landsmann besuchte Cabaret befindet sich Boulevard de Cligny Nr. 34 (Place Pigalle), Montmartre. Das „Totentrestaurant“ ist offenbar die verrückteste Leistung, die sich Paris „fin de siècle“ geleistet hat, und das will viel sagen!“

Der operirten Yoette Gilbert widmen die pariser medicinischen Zeitschriften längere Artikel, nachdem die Tagespresse schon Tage lang vorher voll Mitgefühl geseufzt hatte. Die „Gazette Medicale de Paris“ bringt die Geschichte dieser Operation, die von nun an ebenso berühmt sein werde, wie die Geste der Sarah Bernhardt. Das Fachblatt schreibt dazu Folgendes:

Für unsere arme Yoette war es ein schneller Wechsel des Geschicks, da ihr Leben bisher eine ununterbrochene Reihe von Freuden darstellte. Tapfer und gar nicht entmuthigt durch die wenig tröstliche Aussicht auf eine baldige Operation, erzählte sie unlängst selbst unter Schmerzen die Entstehungsgeschichte des Leidens. „Vor 4 Jahren, bei der Rückkehr von meiner Tournee in Amerika, fühlte ich zum ersten Male die Symptome eines Leidens, das ich nicht erklären konnte, ich hielt es für eine Folge der Uebermüdung nach den zahllosen Vorstellungen und beachtete die erste Mahnung nicht. Das Gefühl schwand auch wieder, und erst im Laufe meines Wiederaufstretens in Frankreich stellte sich dasselbe Unwohlsein, aber heftiger, ein, während ich stehende Schmerzen in der rechten Seite empfand; die geringste Anstrengung zog eine ungewöhnliche Schwäche nach sich. Wenn ich mich beim Geseuge hatte fortziehen lassen, so kam mir plötzlich kalter Schweiß, und das Herz klopfte zum Zerspringen. Das war also, wie ich jetzt weiß, das Werk einer Nierenkrankheit. Ohne Zögern faßte ich den heroischen Entschluß, das Corset wegzulassen, heilfäufig damals eine überflüssige Kometerie, da ich noch die „magere“ Yoette war. Ich verwürf dieses Marterinstrument, dessen Folgen man immer zu spät erkennt. Leider war es zu spät, und vom Arzte wurde ich der Ernst meines Zustandes.“ Damals wurde freilich ein operativer Eingriff noch nicht für möglich gehalten, und die Sägerin durfte ihr gewohntes Leben fortsetzen, jedoch verloren die Arzte sie nicht mehr aus den Augen, um im richtigen Moment Halt gebieten zu können. Ende November war dieser Augenblick gekommen. Von der gut gelungenen Operation erzählte die Yoette selbst in heiterem Tone: „Sie ist sehr einfach. Man öffnet im Rücken ein Knopfloch, groß genug, um die kranke Niere herauszunehmen, die keinen Werth mehr hat, dann näht man es wieder zu, und das ist Alles. Ich werde von nun an nur noch mit einer Niere auftreten, aber das wird eine „Attraction“ mehr sein.“

Der **Präsident Soubet** ist ein eifriger Jäger und er ist ein ausgezeichneter Schütze, obgleich er linksdändig schießt. Er gleicht darin seinen Vorgängern, die alle mit Ausnahme von Ahiers, tüchtige Jäger gewesen sind. Von Zeit zu Zeit veranstaltet Soubet Jagdgesellschaften in der Regierung, besonders in Raumbouillet und Marly. Jeder der Gäste wird bei den Treibjagden den Jagdbesitzern in Marly von einem Aufseher begleitet. Der Präsident steht bei der Aufstellung der Schützenlinie in der Mitte, die vornehmsten Gäste ihm zur Rechten und Linken. Soubet trägt auf der Jagd einen weichen Filzhut, eine blaue Jacke, Beinkleider von Leder und dicke, schwere, mit Nägeln beschlagene Schuhe. Während Felix Faure oft 300 bis 400 Schüsse an einem Tage abgab, begnügt sich Soubet mit durchschnittlich 150. Geschossen werden neben Rothwild, Fasanen, Rebhühner, Hasen, Kaninchen und gelegentlich auch wilde Enten. Um 4 Uhr ist die Zeit des Lunchens und des Tableaus. Ein Theil der Jagdbente wird den Gästen zugesandt, ein anderer Theil wird unter die Beamten von Marly, die Aufseher, Gendarmen, das Zupersonal u. s. w. vertheilt, und der Rest kommt ins Chlysé, wo etwas für den Haushalt zurückbehalten wird und das Uebrige wohlthätigen Stiftungen zugeht. Dst werden diese Jagdgesellschaften auch mit einem Diner im Glisse beschlossen.

Eine **Telephonverbindung zwischen Berlin und Konstantinopel** wird vor Ablauf langer Zeit zur Thatsache geworden sein. Zwischen Berlin, Wien und Budapest besteht schon seit längerer Zeit eine telephonische Verbindung. Nunmehr ist nach einem Abkommen der ungarischen mit der serbischen Regierung die Legung eines Telephontrahes zwischen Budapest und Belgrad vorgenommen worden und die Eröffnung dieser Linie ist bereits für den Januar nächsten Jahres zu erwarten. Von Belgrad aus hat die serbische Regierung die Legung zweier weiterer Telephonlinien genehmigt, von denen die eine nach Sofia, die andere über Nestid nach Konstantinopel führen soll.

Literarisches.

Pharmaceutisches Legikon. Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für Apotheker, Ärzte, Chemiker und Naturkundler. Von Dr. et Mag. pharm. Max von Waldheim. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 30 Kop., davon bisher 15

veröffentlicht. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen. Auch in zwei Halbbänden geben zu je 3 Rub., oder in einem eleg. Halbfanzbande für 7 1/2 Rub. (M. Hartleben's in Verlag in Wien.)

Dieses compendiose Werk, welches dem Apotheker, Arzte etc. alles wichtige, pharmaceutische Wissen in klarer und gedrungener Kürze zu bieten sich bestrebt, ist gegenwärtig bis zu Lieferung 15 gediehen und wird in Kürze complet auf dem Büchermarkte erscheinen. Nach dem bisher Vorliegenden erfüllt es seine Aufgabe: dem Pharmaceuten auf die täglich vorkommenden, die Botanik, Chemie, Pharmakognosie, Toxikologie und verwandte Fächer berührenden Fragen klare, zweckentsprechende Auskünfte zu ertheilen, in durchaus glücklicher und treffender Weise. Eine reiche Fülle des Wissenswerthen ist dem Fachmanne in diesem Buche geboten und findet sich auf verhältnißmäßig kleinem Raume vereint.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft u. XXVII. Jahrgang (M. Hartleben's Verlag in Wien) Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 7 M. 50 Pf. Einzelne Hefte für 60 Pf. in Briefmarken.

Diese Zeitschrift dient ausschließlich nur der Praxis. Ihre Mittheilungen, die sich über alle Berufsarten verbreiten, bestehen in praktischen, zuverlässigen und leicht ausführbaren Anweisungen, Arbeitsverbesserungen und Neuerungen auf technischem und industriellem Gebiete. Besonders werthvoll sind die zahlreichen Anweisungen zu neuen, lohnenden Erwerbsarten.

Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, nunmehr im XXVII. Jahrgange erscheinend, bieten Jedermann, insbesondere dem Techniker und Industriellen, die Mittel, alle neuen Erfindungen und alle werthvollen praktischen Erfindungen kennen zu lernen und so zu verstehen, daß er sie in seinem Geschäfte sofort verwerten kann und demzufolge immer auf der Höhe der Zeit steht. Hunderte von Fragen aus allen Berufszweigen finden in dieser Zeitschrift praktische und kostenlose Beantwortung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Dezember. Wie der „Reichsanz.“ mittheilt, führte in der gestrigen Sitzung des Centralauschusses der Präsident Dr. Koch aus, daß die Lage der Reichsbank so ungewöhnlich gespannt sei, wie nie zuvor in diese Zeit. Nach der gewaltigen Anspannung im Herbst dieses Jahres sei der Rückfluß seit November ein ungenügender gewesen trotz der schon am 3. October erfolgten Disconterhöhung auf 6 pCt., die Anlage sei vielmehr schon seit dem 7. November weiter gestiegen auf 1072 Millionen, in der letzten Woche um 89 Millionen, während sie im vorigen Jahre in derselben Woche um 7 Millionen gefallen sei. Sie sei jetzt 213 Millionen größer als 1898, 352 Millionen größer als 1897 und nur 21 Millionen kleiner als am 31. December v. J.; damals habe sie sich in der Zeit vom 15. bis zum 31. desselben Monats noch um 234 Millionen erhöht. Ständen wir jetzt vor einer gleichen Erhöhung, so sei beim Jahreschluß eine Anlage von 1308 Millionen zu erwarten. Dem gegenüber habe sich der Metallvorrath trotz der erheblichen Goldbeingänge vom Auslande stark vermindert. Er sei 57 Millionen kleiner als 1898, 127 Millionen kleiner als 1897. Ungeachtet der Steigerung der fremden Gelder sei nach 12 Wochen einer Ueberdeckung der steuerfreien Notengrenze hinter einander noch immer eine solche um 50 Millionen vorhanden, während im Vorjahre eine Notenserverve von 36,727,000 M. angesammelt gewesen sei. Am offenen Marke habe der Privatdiscont die Höhe des Banktages seit mehreren Tagen erreicht. Ultimo-Geld werde an der Berliner Börse zu 8 1/4 pCt. genommen. Dazu komme, daß die fremden Wechselcourse, insbesondere Kurz-London, bis zu einer Höhe gestiegen sind, welche den allerdings bisher nicht in irgendwie erheblichen Beträgen wahrnehmbaren Goldabfluß nach dem Auslande ermöglichte. Die Bank von England habe ihren Zinsfuß seit Ende November auf ein Minimum von 6 pCt. erhöht; der Privatdiscont in London sei etwa 1/2 pCt. höher. Von den deutschen Notenbanken sei die Sächsische Bank bereits bei einem Discont von 6 1/2 pCt. angelangt. Unter diesen Umständen sei eine weitere Erhöhung des Reichsbank-Disconts, und zwar um wirksam zu sein, um ein volles Procent, nicht zu vermeiden. Nachdem diese Auffassung auch aus der Mitte der Versammlung mehrfach unterstützt worden, stimmte der Centralauschuß einstimmig der beabsichtigten Erhöhung des Bankdisconts auf sieben, des Lombardzinsfußes auf acht Procent zu. Außerdem wurde noch eine Stadt-Anleihe zur Beleihung im Lombardverlehe zugelassen.

Berlin, 20. Dezember. Der berühmte Komiker Carl Felnerding ist im 77. Jahre seines Lebens in dieser Nacht verstorben.

Elbing, 20. Dezember. Die große Mahl- und Schneidemühle in Schönau bei Schwetz ist niedergebrannt. Die Telegraphenstange sind mitverbrannt, der Telephonverkehr nach Bromberg und Berlin ist unterbrochen.

Dderberg, 20. Dezember. Bei dichtem Nebel fuhr auf dem Bahnhof Märkisch Ostrau ein Personenzug auf einen Güterzug. Drei Passagiere wurden verletzt. Mehrere Güterwagen sind zertrümmert, die Locomotive ist stark beschädigt.

Altenstein (Ostpr.), 20. Dezember. Im Städtchen Wartenburg wurde dem 70 jährigen

Arbeiter Kollakowski von seiner erheblich jüngeren Ehefrau mit der Art der Schadel gespalten. Die Mörderin wurde verhaftet und ist geständig. Der Beweggrund zur That ist noch unbekannt.

H a n a u, 20. Dezember. Im Sägerhof bei Aschaffenburg erfolgten zwei starke Erdstöße, so daß die Decken in den Wohnungen wankten und die an der Wand hängenden Spiegel in schwan- kende Bewegung geriethen.

M a i n z, 20. Dezember. Heute wurde hier ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Die Häuser erzitterten, die Thüren wankten in den Angeln, und in verschiedenen Gebäuden löste sich der Verputz der Zimmerdecken.

S a m b u r g, 20. Dezember. Ein schreckliches Brandunglück ist heute früh in der Peterstraße vorgekommen. Ein älteres Wohnhaus brannte mit furchtbarer Schnelligkeit nieder. Die Bewohner wurden mittels Rettungsleiter herausgeholt bis auf eine Frau und zwei Kinder, welche verbrannten.

W a n n e, 20. Dezember. Der auf Schacht I der Zeche „Unser Fried“ ausgebrochene Grubenbrand entstand durch Selbstentzündung der Kohlen. Die plötzlich auftretenden Gase brachten die zahlreichen Arbeiter der stark belegten Grube in große Gefahr. Die meisten konnten durch die Geistesgegenwart der Steiger schleunigst flüchten; acht Mann wurden bewußtlos und drei Mann todt zu Tage gefördert. Der Heerd des Feuers soll durch Vermauerung des ganzen Feldes zum Ersticken gebracht werden.

P a r i s, 20. Dezember. Vor Pressvertretern wurde heute Abend eine Combination zwischen Kinematograph und Phonograph vorgeführt. Man bekam zwei Soloscenen zugleich zu sehen und zu hören in vollkommener Uebereinstimmung der Geberde und des Wortes. Die Darstellung ist die Arbeit eines neuartigen synchronistischen Apparates.

P a r i s, 20. Dezember. Paul de Cassagnac schreibt in der Autorité, daß er hoffe, Frankreich werde eher den Krieg erklären, als zulassen, daß Gentia in fremde Hände übergehe.

L o n d o n, 20. Dezember. Die Ankündigung sehr energischer Kriegsmassregeln verfehlte ihre beruhigende Wirkung auf die Börse angesichts der Disconterhöhung der Deutschen Reichsbank und der Gewissheit, daß London und Paris gleichfalls ihre Raten erhöhen werden. Auch die Panik und die Geldnoth in New-York wirkten nach und vernichteten die Hoffnung auf weitere amerikanische Goldverschiffungen. Das hiesige Banfalliment ist zwar unbedeutend, wirkt aber dennoch verstimmend. Die Discounthäuser erhöhten ihre Bankwechselrate auf 6 3/4 bis 7 pCt., machten indessen fast gar keine Geschäfte. Dagegen nahm die Bank von England sehr umfangreiche Discoutirung vor; sie gab kurzfristige Darlehen zu 6 pCt. Infolge der heutigen New-Yorker Börse war der amerikanische Markt besonders unsicher.

L o n d o n, 20. Dezember. In der St. Pauls Kathedrale fand Nachmittags ein Gedächtniß-Gottesdienst für die im Kriege Gefallenen statt. Der mächtige Dom war bis auf den letzten Platz von Andächtigen angefüllt, fast alle in Schwarz und viele Weinende darunter. Die Militärkapelle der Goldstream Garden spielte eine gedämpfte Trauermusik, in welche sich das ersticke Schluchzen vieler Trauernden mischte. Der Herzog von Cambridge, Lord Lansdowne, der Lord-Mayor und andere Würdenträger waren zugegen. Es wurden Gebete für die Gefallenen, die Verwundeten und für die Kämpfenden gesprochen.

L o n d o n, 20. Dezember. Die Königin sandte Lord Roberts einen Brief, worin sie ihr warmes Beileid zu dem Tode seines tapferen Sohnes ausdrückt und ihm für seinen Patriotismus dankt, mit dem er, des privaten Kummers ungeachtet, sich dem Wohle der Nation widmete. Das Regierungs-Arsenal in Woolwich erhielt den dringenden Befehl, mehrere schätzvolle Geschütze auf besonderen, neu construirten Feldlafetten, sowie die Ausrüstung zu einer neuen Hauptigen-Brigade für Südafrika fertigzustellen und dazu Tage- und Nacharbeit einzuführen.

L o n d o n, 20. Dezember. Ein Telegramm der Times vom Modderfluß datirt, meldet:

Sonntag verhinderte der Vollmond den Lichtsignalaustausch mit Kimberley, doch wurde die Mondfinsterniß eifrig zu wichtigem Depeschwechsel mit Scheinwerfern benutzt. Die gegenwärtige Lage ist die totaler Stockung. Die Boeren sammeln stärkere Truppenmassen und dehnen ihre Befestigungen auf beiden Flanken aus, sind aber außer Stande, die englische Position anzugreifen. Für die Engländer ist es unmöglich, die feindliche Flanke zu umgehen, da sie ostwärts an den Fluß stößt und westwärts sich schnell dem Fluß nähert. Die Boeren haben eine kontinuierliche Verschanzungslinie, welche zwischen vielen Punkten eine schleunige Verbindung möglich macht. Der einzige Nachtheil für die Boeren ist, daß ihr Wasser- und Nahrungsvorrath sehr gering ist. Gestern wurde nichts unternommen.

Danach scheint Methuen eingeschlossen zu werden. Wasser- und Proviantmangel sind für ihn viel gefährlicher als für die Boeren.

L o n d o n, 20. Dezember. Die St. James-Gazette schreibt, die Niederlagen in Südafrika hätten auch ihr Gutes. Sie bewiesen, daß irreguläre Truppen mit modernen Waffen regulären Truppen ziemlich gleichkämen. Wenn die englischen Elite-Truppen unter den besten englischen Generalen und mit Lyddit-Granaten die Boeren nicht besiegen können, so habe keine continentale Armee mehr die geringste Aussicht, in England

zu landen und die Hunderttausende englischer Freiwilligen zu befeigen. Die Furcht sei jetzt beiseite.

L o n d o n, 20. Dezember. Das Neuterische Bureau meldet aus Apia vom 13. Dezember: Der deutsche Consul kündigte formell an Bord des „Cormoran“ die bevorstehende Annexion der Samoa-Inseln durch Deutschland an. In Erwiderung auf die Anfrage mehrerer Häuptlinge der Mataafepartei, erklärte er, die Samoaner könnten einen eigenen König haben. Sie theilten dem Consul mit, daß Mataafa gewählt werden würde. Nachdem sodann die Mataafaner ihre Regierung für etabliert erklärt hatten, vertrieben sie die Malietoaner aus den Dörfern, und Unruhen scheinen bevorzustehen. Die deutsche Flagge wurde heut über dem Gerichtsgebäude gehißt, um die geschehene Annexion offiziell kundzutun.

B u k a r e s t, 20. Dezember. Sämmtliche Bahnstrecken sind infolge Verwehungen seit gestern unterbrochen.

Telegramme.

M o s k a u, 21. Dezember. Die Justizpalata verhandelte den Prozeß wegen der infolge von Herabsetzung des Arbeitslohnes entstandenen Unruhen in der Fabrik von Kouschin im Kreise Serpuchow und verurtheilte einen Arbeiter zu acht Monaten Gefängniß und Beschränkung der Rechte, einen anderen zu sechs und einen dritten zu drei Monaten Gefängniß.

R o s t o w a, 21. Dezember. Die Kälte ist auf 28 Grad gestiegen. In der Stadt macht sich der Kohlenmangel fühlbar.

B e r l i n, 21. Dezember. Das Wolfische Bureau theilt mit: Angesichts der in der Presse aufgetauchten Gerüchte, daß deutsche Officiere in den Reihen der Boeren kämpfen, ist die amtliche „Berliner Correspondenz“ bevollmächtigt, kategorisch zu erklären, daß es keinem preussischen Officier gestattet worden ist, bei der Transvaal-Republik Dienste zu nehmen, und daß kein Officier zu diesem Zweck Urlaub erhalten hat.

P a r i s, 21. Dezember. Die französische Bank hat den Discout von 3 1/2 auf 4 1/2% erhöht.

L o n d o n, 21. Dezember. „Westminster Gazette“ veröffentlicht einen Bericht Bullers an den Kriegaminister, in welchem er hervorhebt, daß die englischen Truppen zur Besetzung der Zugel-Linie um mindestens 20,000 Mann verstärkt werden müßten. Er benötigte ferner 100,000 Mann, um Bloemfontein von Kapland aus einnehmen zu können und weist darauf hin, daß es rathsam wäre, den nördlichen Theil von Natal vorläufig zu verlassen.

L o n d o n, 21. Dezember. Augenzengen heben den persönlichen Muth General Bullers und seines Stabes hervor. Er soll in der Schlacht am Zugelfluß einige Male in Lebensgefahr geschwebt haben. Sein Leibarzt Hughes ist gefallen.

L o n d o n, 21. Dezember. Die Division General Warrens concentrirt sich eilig bei De Nar, um Lord Methuen die Rückzugslinie zu decken. Letzterer beabsichtigt erst dann wieder zur Offensiv überzugehen, wenn Warren die strategische Dislocation seiner Division beendet hat.

L o n d o n, 21. Dezember. In einer Versammlung der Londoner City-Corporation unter dem Präsidium des Lordmayors wurde mitgetheilt, daß zur Formirung einer City-Freiwilligenhaare für den Dienst in Südafrika 25,000 Pfund Sterling gesammelt seien. Rothschild hat 5000 Rubel gespendet. Lord Wolseley nahm die Spenden an.

L o n d o n, 21. Dezember. Aus dem Lager Bullers bei Chiveley wird gemeldet: Die Boeren stellen ihre Geschütze so auf, daß sie das neue englische Lager beherrschen. Ihre Stellung ist nach dem Urtheil von Sachkundigen die feste, die man in ganz Natal finden konnte.

L o n d o n, 21. Dezember. In den Vereinigten Staaten wird öffentlich für die Boeren geworben. Viele Scandinavier, Holländer und ehemalige deutsche Officiere lassen sich anwerben. Am 31. wird ein ungeheures Meeting stattfinden, auf dem 5 Millionen Dollars für die Boeren gesammelt werden sollen. Die Regierung ist diesem Treiben gegenüber machtlos.

L o n d o n, 21. Dezember. Aus dem englischen Lager am Modderfluß wird berichtet, daß die Boeren sich nach wie vor in ihren geschützten Stellungen bei Maggersfontein aufhalten und außer-

dem in der Ebene zwischen der Brücke und einer Furch starke Schanzen aufgeworfen haben. Große Massen von Boeren befinden sich in einer entfernteren Hügelkette in der Richtung nach Sabobsdahl. Letzteres ist offenbar von starken Boeren-Abtheilungen besetzt.

K a i r o, 21. Dezember. Lord Kitcheener wird sich mit dem Panzerschiff „Sri“ nach Malta und von dort mit dem Kreuzer „Dido“ nach Madeira begeben.

K a p s t a d t, 21. Dezember. Es haben sich bereits 13,000 Holländer (Kapländer) an die Boeren angeschlossen. Der umfangreiche Aufstand hat den General Freuche zum schleunigsten Rückzug gezwungen.

Angekommene Fremde.

Hotel de Volonne. Herren: Zimmermann aus Petrikau, Mrosowski aus Warschau, Weinschenter aus Wisna, Friedmann aus Grodno.

Kirchliches.

Für die hiesigen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche. Sonntag: (4. Advent.) Vormittags um 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit der Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Gundlach.)

Nachmittags um 3 Uhr Kindergottesdienst. (Herr Pastor Hadrian.)

Abends um 5 Uhr Weihnachtsfeier. (Herr Pastor Gundlach.)

Montag: (I. Weihnachtsfeiertag.) Vormittags um 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Festgottesdienst nebst der Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Gundlach.)

Abends um 6 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Hadrian.)

Dienstag: (II. Weihnachtsfeiertag.) Vormittags um 10 Uhr Festgottesdienst. (Herr Pastor Hadrian.)

Mittwoch: (III. Weihnachtsfeiertag.) Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier in polnischer Sprache. (Herr Pastor Gundlach.)

Am 1. Weihnachtsfeiertage finden keine Amtshandlungen statt, am 2-ten von 2-6 Uhr Nachmittags.

Armenhaus. Montag: (I. Weihnachtsfeiertag.) Vormittags um 10 Uhr Beichtgottesdienst.

Dienstag: (II. Weihnachtsfeiertag.) Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Gundlach.)

S o h a n n i s - K i r c h e. Sonntag: (4. Advent.) Vormittags um 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit der Feier des heil. Abendmahls. (Herr Hilfsprediger Dietrich.)

Abends um 6 Uhr Heiligabendgottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)

Montag: (I. Weihnachtsfeiertag.) Vormittags um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)

Nachmittags um 6 Uhr liturgische Andacht. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Dienstag: (II. Weihnachtsfeiertag.) Vormittags um 10 1/2 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Mittwoch: (III. Weihnachtsfeiertag.) Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. (Herr Pastor Angerstein.)

Stadt-Missionsaal. Sonntag: Nachmittags um 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Angerstein.)

Abends um 6 Uhr Heiligabendgottesdienst. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Montag: (I. Weihnachtsfeiertag.) Vormittags um 10 1/2 Uhr Gottesdienst. (Herr Hilfsprediger Dietrich.)

Nachmittags um 4 Uhr Jungfrauenversammlung. (Herr Pastor Angerstein.)

Dienstag: (II. Weihnachtsfeiertag.) Vormittags um 10 1/2 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)

Katholische Kreuzkirche. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse mit polnischer Predigt; 9 1/2 Uhr Botivmesse mit deutscher Predigt; 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags 3 1/2 Uhr Vesperandacht.

Maria-Himmelfahrts-Kirche. Sonntag: 6 1/2 Uhr Morgens: Frühmesse mit polnischer Predigt; um 9 1/2 Uhr Botivmesse mit deutscher Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags um 3 1/2 Uhr Vesperandacht.

St. Josef-Kirche. Sonntag: um 9 1/2 Uhr Botivmesse mit polnischer Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags um 3 1/2 Uhr Vesperandacht.

Empfehlenswerthe Firmen für den Weihnachtseinkauf.

Josef Herzenberg, Petrikauerstraße No 23; Kleiderstoffe in Seide und Wolle, Damenuetze, Flanelle, Teppiche, Portieren, Gardinen, Stores, Tisch- und Bettdecken und unzählige andere Stoffe;

A. Diering, Petrikauerstraße No 87; Optiker, Brillen, Pincenez, Barometer, Thermometer, Phonographen, photographische Apparate sowie eine große Auswahl von lehrreichen und anderen Spielwaren;

E. Szylker, Nowomiejskastraße No 13; Größtes Lager von Ungarweinen aus den eigenen Kellereien in Ungarn, ferner von Rheinweinen, russischen, französischen, spanischen Weinen, Champagner, Cognac und seinen Liqueuren;

A. Kantor, Petrikauerstraße No 16; Große Auswahl von prächtigen Schmuckstücken, wie Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohregehänge, Ringe, goldene Herren- und Damen-Uhren, Ketten etc.;

M. Eiseba, Petrikauerstraße No 38; Großes Lager von russischen, französischen und deutschen Parfüms in eleganten Cartons, Sachets, Luxuseisen etc.;

Rudolf Gall, Nawroftstraße No 4; Korbmöbel und Bambusmöbel;

Filiale der Warschauer Teppichfabrik, Petrikauerstraße No 44; (Leiter A. Markus und E. Grünfeld); Teppiche in allen Sorten und Preislagen, Portieren, Käufer, Decken, Möbelstoffe;

Kotthar Gessler, Sredniastraße No 12; Eisenmöbel, Puppen-Wagen, Wiegen, Kinder-velocipede;

J. Leffig, Petrikauerstraße No 115; Musik-Instrumente aller Art.

S. Schneider, vormals B. Koffel, Petrikauerstraße No 95; Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Wollwäsche, Strumpfwaren, Kravatten, Korsetts etc. etc.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Karp aus Warschau, Jerosolimski aus Myszkow, Ritonow aus Samara.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphen- amte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 21. Dezember 1899.

100 — Rubel 216 Mt. 05

Ultimo — 216 Mt. 05

JOSEPH HERZENBERG.

231 Petrikauer-Strasse 231

Mein Geschäft wird heute bei Eintritt der Dunkelheit geöffnet.

Joseph Herzenberg,



Bestellungen werden per Telephon aufgenommen.

Die Wein- und Colonialwaaren-Handlung

Petrikauer-Strasse 65
Telephon № 86

Ant. Stepkowski

Petrikauer-Strasse 65
Telephon № 86

empfehl zu den bevorstehenden Feiertagen:

Weine: Bordeaux, Burgunder, weiße und rote, Rhein-, spanische, Ungar-Weine von Rbl. 1 pro Flasche an, Moselwein von 75 Kop. an, Krümerweine, gewöhnliche u. nach Ungar- oder französischen Weinen schmeckende zu 40, 50 Kop. und theuere. Dessertweine von Rbl. 2 an. Moussirende Weine (Champagner) zu den bekannt n Preisen. Beszgi d. alte Weine von 6-50 Rbl. pr. Flasche.

Schnäpfe: ausländische, von Wolfshmidt in Riga, und inländische, zu verschiedenen Preisen, sowie Starka von Rbl. 2, Redlowka von 80 R p., Sitwlowka v. Rbl. 1.50 an.

Meth: weiß und roth von 1 bis 10 Rbl. pro Flasche.

Porter und englische Biere, Imperial, La-Coq's original u. abgeregneten, Pale-Ale von 80 Kop. pro Flasche an.

Cognac: inländischen und eigene, Keitar von Rbl. 1.50 pro Flasche an, ausländischen versch. Firmen von Rbl. 2 pro Flasche an, alten Cur-Cognac, ohne Zuder zu verschiedenen Preisen.

Liqueure: ausländische und inländische zu verschiedenen Preisen.

Rum, Arrac, ausländischen, von Wolfshmidt in Riga, und inländischen, zu verschiedenen Preisen.

Conserven: (Danielson, Dubin, Malachow), geräucherte Fische.

Colonialwaaren: in großer Auswahl zu den bekannten Preisen: Baccalien 50, 40 und 25 Kop. pro Pfund; Pfefferkörner von verschied. Firmen mit 15%, Cacao, Chocolade, Zuckerwaaren, Frucht-Conserven zu mäßigen Preisen.

Käse: Emmentaler, Roquefort, Camembert, Brie, Holländer, inländischen, Gaudin, Parmesan, Neuschwäbeler etc.

Caviar: nur erster Qualität, großförmig und gepresst.

Früchte: frische ausländische Birnen, Äpfel und inländische Apfelsel, nur in vorzüglicher Güte.

Havana-Cigarren — Täglich frisch gebrannten Caffee von Rbl. — 60, — 80, 1. — und 1.20 pro Pfund.

Englische und holländische Aufiern, 3 Mal wöchentlich frische Sendung.

Bilanz der Lodzer Kaufmannsbank

am 18.30. November 1899.

ACTIVA.	Centrale. Loz.		Hornau. Odessa.		Zusammen.		PASSIVA.	Centrale. Loz.		Agentur. Odessa.		Zusammen.	
	Rubel.	R.	Rubel.	R.	Rubel.	R.		Rubel.	R.	Rubel.	R.	Rubel.	R.
Cassa-Bestand	93,821	75	31,657	99	125,479	74	Actien-Capital-Conto	2,000,000	—	—	—	2,000,000	—
Discountirte Wechsel	1,148,626	67	847,799	32	1,996,425	99	Reservefonds-Conto	30,351	57	—	—	30,351	57
a) mit 2 Unterschriften	1,148,626	67	847,799	32	1,996,425	99	Capital-Einlage-Conto	—	—	—	—	—	—
b) auf das Ausland	128,527	56	—	—	128,527	56	a) auf festen Termin	130,521	25	—	—	130,521	25
Eigene Werthpapiere	—	—	8,958	50	8,958	50	b) unbestimmte Termine	12,684	84	—	—	12,684	84
a) vom Staate garantirte	—	—	8,958	50	8,958	50	Laufende Rechnungen	—	—	—	—	—	—
b) ungarantirte	42,008	11	255,220	56	297,228	67	1) Conti-Loro	—	—	—	—	—	—
Effecten des Reservefonds	30,716	92	—	—	30,716	92	a) offene Beträge zur Verfügung der Correspondenten	1,048,037	89	214,181	36	1,262,218	25
Darlehen gegen Unterpfand	1,282	10	17,270	10	18,552	20	b) Wechsel zum Inlasso	25,055	02	237,468	84	262,523	86
a) vom Staate garantirter Werthpapiere	1,282	10	17,270	10	18,552	20	2) Conti-Nostril	—	—	—	—	—	—
b) ungarantirter	68,637	51	—	—	68,637	51	von e: Bank geschuldete Beträge	146,192	60	410,298	07	556,490	67
c) auf Special-Conto „on call“	—	—	219,395	—	219,395	—	Transitorische Beträge	32,849	88	459,200	89	492,050	77
Laufende Rechnungen	—	—	—	—	—	—	Redisconto in der Reichsbank	1,210,980	96	—	—	1,210,980	96
1) Conti-Loro	—	—	—	—	—	—	Stener-Conto	173	89	—	—	173	89
a) Credits gegen Wechselunterlage	980,501	53	32,259	54	1,012,761	67	Zinsen- und Provisions-Conto	276,089	87	43,744	01	319,733	88
b) Blanco-Credits	243,601	66	—	—	243,601	66	Gewinn u. Verlust-Conto	2,257	30	—	—	2,257	30
2) Conti-Nostril	—	—	—	—	—	—	Centrale Lodz	—	—	510,882	71	510,882	71
a) offene Beträge zur Verfügung der Bank	214,819	94	49,274	57	262,094	51							
b) Wechsel bei den Correspondenten	102,680	40	204,244	10	360,924	50							
c) Credits gegen Wechselunterlage	—	—	45,050	75	45,050	75							
Transitorische Beträge	—	—	—	—	—	—							
a) Dvase Summe	59,797	93	141,460	67	201,258	60							
b) Wechselbestand bei der Reichsbank	1,210,980	96	—	—	1,210,980	96							
Corren-Conto	297	17	172	—	469	17							
Protestirte Wechsel	6,990	17	—	—	6,990	17							
Inventar-Conto	7,481	58	6,355	65	13,837	23							
Handlungs- und Kosten-Conto	62,883	40	18,657	13	81,540	53							
Agentur Odessa	510,882	71	—	—	510,882	71							
4,915,138	07	1,875,775	88	6,790,913	95		4,915,138	07	1,875,775	88	6,790,913	95	



Helenen Hof.

Bei anhaltendem Frostwetter
Täglich:

Brillante Eisbahn

Entree ohne Concert 15 und 10 Kop.

Die Direktion
der Lodzer Elektrischen Straßenbahn

macht hiermit bekannt, daß infolge der Weihnachtsfeiertage Sonntabend am 23. December a. c. der Verkehr der Bahn nur bis 4 Uhr Nachmittags stattfinden und Montag den 25. December der Verkehr um 12 Uhr Mittags beginnen wird.

Ein

Dampfkessel

System Cornwall mit Galloway Röhren und 2 Boallieren, 120 q Meter Heizfläche und ein Dampfkessel System Cornwall, 54 q Meter Heizfläche, beide noch im Betriebe und im guten Zustande sind vergrößerungshalber zu verkaufen.
Näheres in der Spinnerei von

F. Meyerhoff.




Petrikauerstrasse
115

Th. Lessig's

Musik-Instrumenten-Handlung

empfehl sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 17 числа Декабря мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающей по ул. Пляцовой под № 7, Крель Рывкѣ Лаѣ, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 329 руб. 53 коп недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцененнаго въ 15 руб.
Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Горнаго рынка.
Гор. Лодзь, Декабря 9 дня 1899 года.
За Президента гор. Олевской. Секвестраторъ Миколайчикъ.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LUDERS,
CIVIL-INGENIEUR „DURLITZ“

Massagen
W. Poplauchin,
Kislojaska-Str. 31,
erfahrener Massagen bei Magen- und Darmleiden, Ber- u. Nitzgeschwül- nen, Hämorrhoiden, bei männlichen Schwächzuständen u. Unterleibs-Ver- rettung.

Glückliches Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

[13. Fortsetzung.]

Sie hatten eben den Saal betreten, in dem eine große Anzahl Schauerndes sogleich die Stelle verrieth, wo das vielgenannte Bild hing. Es war nicht so leicht, nahe genug zu kommen, um es gut sehen zu können. In diesem Augenblick lösten sich ein Herr und eine Dame aus dem Knäuel, um den Andrängenden Platz zu machen.

„Leonie!“ ertönte es da plötzlich.
Die Commerzienrätthin wandte sich um.
„Ah, Du, Anita, suchst Du uns etwa schon? Ich glaube wirklich, wir sind heute ein wenig unpünktlich.“

„Nein, nein, wir haben noch Zeit. Ich bin etwas früher hergegangen, weil Herr Gunzbacher so liebenswürdig sein wollte, hier mein Cicerone zu sein.“

Dabei wandte sie sich um, auf den Herrn deutend, der etwas zurückgetreten war, um ihn vorzustellen.

„Herr Gunzbacher! Der berühmte Schöpfer des „Pan“, Frau Commerzienrätthin Markwald.“

Leonie sah sich nach Katharina um. Diese aber stand schon vor dem Bilde, ganz vertieft in dessen Anblick.

Hans Gunzbacher verneigte sich höflich, aber auf seinem Gesicht malte sich deutlich eine nicht angenehme Ueber- raschung.

Die Commerzienrätthin glaubte ihm einiges Artige über sein Bild sagen zu müssen. Er erwiderte zurückhaltend.

Katharina horchte auf. Der Klang einer bekannten Stimme aus jener Zeit, in der sie eben noch beim Anblick dieses wundervollen, so ganz in ihre Stimmung passenden Bildes im Geiste geweltet hatte, war zu ihr gedrungen.

„Gunzbacher“, sagte sie leise. „Hans Gunzbacher.“ Und mit der ihr eigenen Lieblichkeit, als läge nichts zwischen ihnen, was doch in des Mannes Seele so tiefe, schmerzende Wunden geschlagen, eilte sie auf ihn zu und reichte ihm die Hand. „O, wie ich mich freue!“

Er wechselte die Farbe, seine Hand zitterte.
„Armer Hans“, dachte Katharina, „hat er denn noch nicht über- wunden?“

„Gnädige Frau“, stammelte er.
„Sie kommen von meinem Vater, von Gilly,“ fuhr sie rasch fort, um ihm über die Peinlichkeit dieser ersten Begegnung fortzuhelfen, „da müssen Sie mir erzählen.“

Er sagte sich, verstand ihre freundliche Absicht, und eine gewisse, ganz unerwartete Ruhe kam über ihn. Wie schwer hatte er sich dieses Wiedersehen gedacht, wie es ge- fürchtet! Wenn nicht die Verhandlung über den Verkauf des Bildes ihn gezwungen hätte, nach Berlin zu gehen, er hätte diese Reise nicht unternommen. Auch hatte weder der Professor noch Gilly, so sehr sie es auch innerlich wünschen mochten, von ihm das Opfer gefordert, Kathi im Hause ihres Gatten auf- zusuchen. Und nun fügte sich dieses Wiedersehen so ganz un- erwartet, und sie empfing ihn so harmlos, wie einen alten, lieben Freund.

„Ah, Herr Gunzbacher, Sie begrüßen hier alte Bekannte?“ wandte sich Frau von Atting an den jungen Maler, „und haben mir stets die Versicherung gegeben, daß Sie in Berlin ganz fremd wären?“

Der wenig weltgewandte junge Mann fand nicht gleich eine Antwort. Da griff die Commerzienrätthin hel- fend ein.

„Liebe Katharina, gestatte, daß ich Dich mit meiner Freundin, Frau von Atting, bekannt mache.“

Katharina, die bisher nur Augen für Hans Gunzbacher ge- habt und die neben ihrer Schwägerin stehende Dame gar- nicht beachtet hatte, drehte sich mit einer raschen Bewegung nach ihr um.

Das also war sie, die Freundin ihres Justus, um dereit- willen er ihr die erste Unwahrheit gesagt hatte? Warum? Noch stand sie wie vor einem Räthsel. Er hatte ihr mit- getheilt, daß sie sie heute kennen lernen würde, und sie war de s

Weißt, Du Katharina, daß ich es sehr gern haben möchte! Ich finde es wirklich ganz außerordentlich gut gemalt, und die römische Campagna gehört zu meinen Schwärmereien. Solch ein Sonnenuntergang, über dieser weiten eben Fläche — die Albaner Berge in der Ferne vom Abendglanz röthlich gefärbt, die einsame Pinie dort, die so still und feierlich ihre Zweige ausbreitet, — das ist Poesie, und Deine Schwester hat sie trefflich wiederzugeben gewußt.“

Katharina begriff, daß ihre Schwägerin ihr etwas Freundliches sagen wollte.

„Wie lieb von Dir, Leonie,“ sagte sie, mit einem warmen Blick ihr dankend, „daß Du das findest. Justus äußerte neulich, er hielte nichts von Frauermalereien und habe sie zu betrachten keine Zeit. Als wenn die Frau nicht auch Künstlerin, und oft vielleicht bedeutender sein könnte als der Mann. Aber Justus ist gegen alle Frauenarbeit.“

„Wie die meisten Männer, liebe Katharina. Der Gedanke drückt sie, Frauen als ebenbürtige Concurrentinnen neben sich in dem Kampf des Lebens zu sehen. Und nun gar Justus! Er fühlt sich ganz besonders als der Herr der Schöpfung und verlangt vollständige Unterwerfung und Hingabe von dem Weibe.“

„Und wie denkst Du darüber, Leonie?“
Sie blickte die Schwägerin dabei so bang forschend an, daß diese fühlte, es sei besser, mit diesem jungen, noch nicht in sich gefestigten Wesen auf solche schwierige Fragen nicht weiter einzugehen. Justus' Frau durfte nicht zuviel zum Nach- denken angeregt werden. Was er an Katharina liebte, war ja grade dieses träumerische, in kindlicher Unbefangenheit dahinle- bende Wesen, das aus seinen Händen, ohne viel zu deuteln und zu grübeln, das Glück hinnahm, wie es seine Laune ihr zu berei- ten beliebte.

„Ich denke,“ antwortete sie daher, „für uns Frauen ist es die rechte Weisheit, und soviel wie möglich auf un- sere nächsten Pflichten zu beschränken. Und zu diesen näch- sten Pflichten gehört es, sich in die Anschauungen des Man- nes zu fügen. Justus würde eine Frau, die sich etwa mit der Frauenfrage beschäftigen wollte, perhorresciren —, deshalb ist es auch für Dich geboten, ihn gewähren zu lassen, selbst wenn er Dich in Deiner Schwester einmal tranken sollte.“

Katharinas Auge leuchtete auf.
„Wie Du immer das Richtige triffst, Leonie. Ach, wenn ich bei allen Zweifeln, die meine Seele bedrücken, Dich nur fragen dürfte. Du würdest mir gewiß immer den besten Rath er- theilen.“

Ein fast mitleidiger Blick traf die offenbar im Erwachen aus ihren kindlichen Träumen begriffene junge Frau, die ängstlich nach einer Stütze suchte in der herben Wirklichkeit, in der sie sich noch nicht zu- rechtzufinden vermochte.

„Liebe Katharina“, sagte sie wärmer als es sonst ihre Art war, „ich begreife, Du vermißt die ältere Schwester, in deren Herz Du Deine kleinen Kümernisse auszuschütten ge- wohnt warst. Wenn Du mich an ihre Stelle treten lassen willst —?“

„O, wie gern!“

„Doch jetzt kommt, wir haben uns hier schon zu lange aufgehalten. Mein Mann und Justus suchen uns viel- leicht schon im ersten Saal, wo wir uns ein Rendezvous ge- geben.“

„Und der vielgerühmte „Pan“, Leonie? Ich möchte ihn mir doch noch ansehen.“

„Er ist im Nebensaal, wir können im Vorbeigehen noch einen Blick darauf werfen. Das Bild ist sehr schön, aber man macht fast zuviel davon, manch anderes Bild verdient vielleicht diese Beach- tung; doch es ist einmal die Parole ausgegeben, und nun spricht man in Berlin, wenn von den Münchenern die Rede ist, fast nur vom „Pan“.“

Telephon - Verbindung.

Die Wein-Groß-Handlung

E. SZYKIER, ŁÓDZ,

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reich assortirtes Lager von

UNGAR-WEINEN

seine die vorzüglichsten Rhein-, Bordeaux-, spanischen und inländischen Weine verschiedener Jahrgänge und hochfeiner Qualität in Flaschen und Säffern. Ungarweine können auf Wunsch meiner geehrten Kundschafft in Säffern auch direkt aus meinen eigenen Kellereien in Mad. (Ungarn), geliefert werden. Gleichzeitig empfehle in großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpfe, Siquenre und Cognac der renomirtesten Stammen und bin ich in Folge größerer Abschlüsse in der Lage, dieselben billigt zu liefern. Um sich vor Fäuschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschenmarke achten, welche meine Firma trägt.

Telephon - Verbindung.

Engros- und en-detail-Verkauf.
Grosser Vorrath von abgelagerten Flaschen-Weinen.

halb nicht ganz unvorbereitet. Nun aber, als sie in das brennend auf sie gerichtete Auge sah, auf dieses schöne, etwas hochmüthige Gesicht, das in diesem Augenblick eigenthümlich erregt erschien, da durchzuckte es sie wie eine geheime Angst, und eine Abneigung stieg in ihr auf, wie sie oft unbewußt des Reine gegen das Unreine empfindet.

„Ich stehe der Familie Markwald seit Jahren so nahe,“ wandte sich Frau von Atting sehr weltgewandt und voll vornehmen Anstandes zu Katharina, ihr die Hand hinstreckend, daß ich hoffe, auch wir werden bald gute Freunde werden.“

Katharina legte ihre Hand in die dargereichte. Aber ihr war es, als nahe sich ihr etwas Feindliches, eine Gefahr, vor der sie sich zu hüten habe.

Die Commerzienrätthin mahnte zum Weitergehen. In der That fand man die zum Rendezvous bestellten Herren, die beiden Brüder Markwald, Leutnant von Breidenstein und Professor Melhorn, schon an dem verabredeten Ort. Justus begrüßte Frau von Atting sehr gemessen. Sie stellte Hans Gungzbacher vor, der aber sogleich bat, sich beerlauben zu dürfen. Das aber litt der Commerzienrath nicht, sondern drang darauf, daß der junge Künstler bei dem projectirten Souper im Hotel Bristol ihr Gast sei. Alles Widerreden war vergeblich, man legte fast mit Gewalt auf ihn Beschlag, war er doch der Mann des Tages, und die Herren wußten Frau von Atting Dank, durch diese interessante Persönlichkeit ihren Kreis vergrößert zu haben.

Mit factatisch verzogenen Lippen betrachtete Justus den jungen Mann, der sein Vorgänger in der Bewerbung um Katharina gewesen.

Nein, auf den hatte er keine Ursache eifersüchtig zu sein, der ließ ihm den Rang bei den Frauen sicher nicht ab. Ein so ungeschickter, formloser Burche, nachlässig gekleidet, ohne jeden Ehr, dabei von einer gradezu lächerlichen Befangenheit in Verkehr mit den Frauen. Freilich, als man durch die Säle schritt und er hier und da sein Urtheil abgab, da war er nicht mehr der schüchterne Jüngling. Da sprach er mit Geist und Feuer, und von seiner von dichtem Haargeflocht unwallten Stirn leuchtete etwas, was alle diese eleganten Herren, die um ihn standen, nicht aufzuweisen hatten — die Flamme des Genies.

Katharina blickte in solchen Momenten nicht ohne geheimen Stolz auf ihn. War er doch der Schüler ihres Vaters, beronte er doch selbst bei jenem Anlaß, daß er das, was er gelernt, allein seinem Meister verdanke, der ihn aus der Gewöhnlichkeit seines früheren Lebens hinaufgezogen in das Reich einer großen, freien Anschauung von Kunst und Natur.

Noch spöttischer zuckte es um Justus' Mund.

„Dieser ehemalige Bauernbursche fängt an, sich zu fühlen,“ flüsterte er dem Professor zu.

„Es scheint, daß er das Recht dazu hat,“ meinte dieser.

„Wegen eines gelungenen Bildes?“

„Es werden hoffentlich noch viele andere folgen.“

„Das ist durchaus nicht so sicher. Von wie vielen vor ein paar Jahren erst als größte Genies Gepriesenen spricht heute niemand mehr!“

Sobald Frau von Atting Gungzbachers einen Augenblick hobhaft werden konnte, wiederholte sie die vorher unbeantwortet gebliebene Frage:

„Warum haben Sie mir Ihre nahe Bekanntschaft mit Frau Markwald verhehlt?“

„Konnte ich wissen, daß es Sie interessiren würde, gnädige Frau?“ erwiderte er, jetzt völlig gesammelt.

„Und auch mit dem Professor Reinfeld und seiner Tochter, von denen ich jetzt erst erfahren, daß sie in Rom mit uns zusammen waren, haben Sie mich nicht bekannt gemacht, mir nicht einmal von ihnen erzählt, obgleich der Professor, wie ich jetzt höre, Ihr von Ihnen so hochverehrter Meister ist.“

„Professor Reinfeld und seine Tochter lebten ganz zurückgezogen in Rom allein ihrer Kunst. Sie wünschten nicht in die gesellschaftlichen Kreise gezogen zu werden.“

„Eigenthümliche Leute wohl?“

„Wenn man eine Vorliebe für die Zurückgezogenheit eigenthümlich nennen will. — Ich selbst —“

„Ich weiß, ich weiß,“ unterbrach sie ihn lachend. „Auch Sie sind nur gewaltfam eingefangen worden. Aber gestehen Sie, daß Sie schließlich doch Gefallen daran gefun-

den haben, unter Menschen zu weilen, von denen Sie sich gewürdigt wußten.“

„Ich wäre undankbar, wenn ich die Zuvoorkommenheit und Güte nicht anerkennen wollte, mit der die Gesellschaft in Rom und namentlich Sie, gnädige Frau, mich überschüttet haben. Ihnen verdanke ich die Bekanntschaft mit dem Director der Nationalgalerie.“

„Der mir es dankt, daß ich ihn auf ein so vorzügliches Werk wie ihren „Dan“ aufmerksam gemacht habe.“

Die Brüder Markwald hatten ihre Equipagen bestellt, die in ziemlich später Stunde die Gesellschaft nach dem „Unter den Linden“ gelegenen vornehmen Hotel Bristol brachten.

In dem reizenden, mit Blumen und Springbrunnen geschmückten Lichtlof stand die Tafel gedeckt. Auch hier duftende Frühlingsblumen in geschmackvollen Glaskalen und Vasen. Auf den Plätzen der Damen lagen zierlich gewundene Sträuße der schönsten Rosen, und jeder der Herren durfte sich eine Rose ins Knopfloch stecken.

Frau von Atting hatte sich einen Platz zwischen Justus und Hans Gungzbacher gesichert. Der Professor nahm an der Seite der Commerzienrätthin Platz, während der Commerzienrath und sein Schwager, der Leutnant von Breidenstein, zur Seite Katharinas saßen. Frau von Atting hatte heute mit besonderer Sorgfalt Toilette gemacht, wie immer ein wenig auffallend, aber sehr kleidsam. Der Doque von dunkelrothen Mohnblüthen stand reizend zu ihrem dunklen Haar, und auch das meergrüne Seidenkleid mit dem Rubinenschmuck um den freigelassenen weißen Hals hob die Schönheit ihrer Hautfarbe in dem hellen Glanz des elektrischen Lichtes noch besonders hervor.

Weder Leonie noch Katharina konnten es heute mit ihr, was Toilette betraf, aufnehmen. Dennoch sah Katharina in ihrem weißen Musselinleide mit dem breiten, blauen Gürtel ungemein jugendlich und lieblich aus. Gungzbacher richtete zuweilen schon die Augen auf sie hin. Es schien ihm fast ein Unrecht, sie, das Weib eines Andern, noch so bewundernd anzublicken, und doch konnte er nicht anders. Sie entzückte sein Künstlerauge, ebenso wie sie das des Vaters entzückte hatte.

Frau von Atting ließ all' ihren Geist, all' ihre Liebenswürdigkeit, die ihr zu Gebote stand, spielen, um den jungen Künstler zu fesseln. Sie machte den Anspruch der ältesten Bekanntschaft geltend.

„Außer der reizenden Frau Markwald selbstverständlich,“ fügte sie mit einem lächelnden Blick auf Justus hinzu, die den Vorzug hat, schon als Kind von Ihnen gekannt zu sein.“

„Als Kind nicht, gnädige Frau,“ entgegnete Gungzbacher nachdenklich, „aber doch in dem Alter, wo das Kind zur Jungfrau erblüht.“

„Ein gefährliches Alter,“ scherzte Frau von Atting mit blitzenden Augen.

Gungzbacher konnte nicht verhindern, daß er ein wenig roth wurde. Frau von Atting wußte genug, der junge Maler war in Justus' Frau verliebt gewesen, liebte sie vielleicht noch. „Also auch hier bei diesem schlichten, unerfahrenen Jüngling wurde sie von Katharina ausgestochen, das verdroß sie. Die schönen Brauen zogen sich ein wenig zusammen, und sie verstummte einige Minuten.

Champagner wurde gereicht, die Stimmung wurde animirter. Erich war selig — er verlangte ja nichts mehr, als an Katharinas Seite sitzen, auf den süßen Klang ihrer Stimme hören, zuweilen in ihr liebes, freundliches Auge schauen zu dürfen. Auch sie lachte heiter und gab sich, alle Kümmernisse ihres jungen Herzens vergessend, ganz dem Vergnügen des Augenblicks hin.

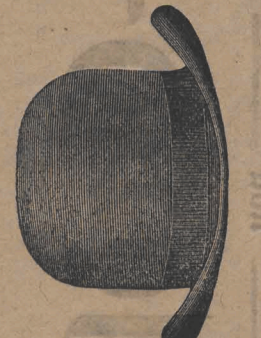
„Ach nur noch einmal, ehe Sie reisen, einen gemeinsamen Morgenritt nach dem Grunewald! Nicht wahr, Leonie, Du bist dabei?“ hat Erich. Die Commerzienrätthin fand ihr en Bruder zu erregt.

„Ich glaube kaum, daß es sich noch machen lassen wird,“ lehnte sie ab.

„Also auch Reiterin?“ rief Frau von Atting hinüber. „Erlaubt das der gestrenge Gatte?“

(Fortsetzung folgt.)

Stiefelfabrik Karl Goepfert,



zu den bevorstehenden Feiertagen größte Auswahl in Filz- u. Melour-Hüten und Mützen,

empfehlend: sowie auch ein reich assortirtes Lager aller Gattungen Pelz - Mützen für Herren und Damen.



Gratis! Ein anerkannt erstklassiges Wörterbuch: 2 Theile, Deutsch-Russisch und Russisch-Deutsch.

Der Russisch-Deutsche Bote.

Der Russisch Deutsche Bote erscheint gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache und bringt Aufsätze von Fachmännern ersten Ranges über: Volkswirtschaft, Industrie, Handel, Landwirtschaft, Litteratur, Kunst und Wissenschaft, Technik, alle deutsch russischen Beziehungen. Beste Information über Deutschland. Beste Orientirung über deutsche Firmen. Beste Mittel zur Erlernung der deutschen und russischen Sprache.

(Den bereits jetzt pro 1900 Abonnirenden werden in die Hefen bis 1. Januar 1900 gratis geliefert.)

Der Abonnent erhält während des Jahres 1900:

1. 52 Hefen des „Russisch-Deutschen Boten“
2. 12 Hefen der „Technischen Nachrichten für Deutschland u. Russland“
3. Tolstois neuesten Roman „Auferstehung“
4. Als Prämie ein anerkannt erstklassiges Wörterbuch: 2 Theile, Deutsch-Russisch und Russisch-Deutsch.

Abonnements-Preis einschließlich Porto: 1 Jahr 6 Rbl. 1/2, Jahr 8 Rbl. 50 Kop., 1/2 Jahr 2 Rbl. 1 Monat 1 Rbl.

Redaktion und Expedition:
 Revlin N. 24, Johannis-Strasse 22, Ecke Friedrich-Strasse.
 Der Russisch-Deutsche Bote steht in der Zeitschriften-Literatur durchaus einzig da und hat seitens der Pressen und der Interessentenkreise die lebhafteste Anerkennung gefunden.
 Der Russisch Deutsche Bote steht sämmtlichen Abonnenten mit Rath und Auskunft in allen Angelegenheiten unentgeltlich zur Seite.

Abonnement's-Einladung für das Jahr 1900
 auf die Wochenchrift:
 „Der Russisch-Deutsche Bote.“

Stiefelfabrik Karl Goepfert,

zu den bevorstehenden Feiertagen größte Auswahl in Filz- u. Melour-Hüten und Mützen,

empfehlend: sowie auch ein reich assortirtes Lager aller Gattungen Pelz - Mützen für Herren und Damen.

Weihnachts-Ausstellung.
 Kinderspielwaren,
 Puppen,
 Christbaumschmuck,

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

FRANZ POSTLEB,
 Petrikauer Str. Nr. 71.

DR. B. ELIASBERG,
 Electricität u. Massage gegen Säbarmuth, Krampf, Rheumatismus u. s. w.
 Wohnort jetzt Petrikauerstraße № 66.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
 Мануфактуръ города Лодзи, на основаніи ст. 1030 уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 17 числа Декабря мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежачаго жгелдмъ г.р. Лодзи, Н-квѣтъ Ал. Скрузанскаго по Петроковской улицѣ подлѣ № 583-212 состоящаго изъ движимаго имущества на и поднесеніе 11 0 руб. 62 коп. ведомость казенныхъ податей и городокихъ сборовъ, оглашеннаго въ 680 р.
 Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Новаго рынка.
 Г.р. Лодзь, декабря 9 дня 1899 года.
 За Превидента г.р. Озеквѣй, Секвестраторъ Миколайчикъ,

Das Möbel-Magazin Stanisław Kuzitowicz



in Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 21

empfiehlt eine große Auswahl von Möbeln u. s.

Credenze, Tische, Stühle, Trumeaus, Schränke, Bettstellen, Toiletten, Waschtische, Bücherschränke, Schreibtische, Stageren, ganze Garnituren, Sophas, Ottomanen und Chaiselongues

aus Nußbaum und Mahagoni,

Annahme von Bestellungen Eigene Fabrikate. Sorgfältige Ausführung
Feste, jedoch mäßige Preise.

Die allgemein beliebte Marke

Cognac „Impérial“

wird vielfach durch unlautere Concurrenz nachgeahmt, die Fälschung bezieht sich auf die Etiquetts und auf den Klang der Firma, wir bitten daher das geehrte Publikum, beim Ankauf genau auf unsere durch das Departement bestätigten Etiquetts, sowie auch auf die Firma „Impérial“ zu achten, dagegen alle Falsificate mit den fingirten Namen „Royal“, „National“ etc. abzulehnen.

Warnung

Die Fälscher haben wir den Gerichten übergeben. Diejenigen aber, welche diese Falsificate in den Handel bringen, werden wir ebenfalls gerichtlich verfolgen.

St. Petersburger Galoschen



der russisch-amerikanischen-Gesellschaft

Auf jedem der Galoschen befindet sich

das Reichswappen, ein rothes Dreieck mit dem Gründungsjahr 1860 und das Wort St. Petersburg.

Zu haben in allen Galanteriewaaren-Handlungen

Repräsentanten: Ch. Lurie & Sz. Gurjan

in Warschau, Rymska 12, Haus Gebrüder Lesser, — Telephon Nr. 967.

Petersburger Galoschen

in Lodz sind bei

N. B. Mirtenbaum.

Retrikauer-Strasse Nr. 33, zu haben.

Passend für Weihnachtsgeschenke.



Feinste Säger darunter auch Nachtigallen, die sowohl Abends bei Licht wie am Tage singen, sprechende Papageien, Zwerg-Papageien, chinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen Finken und andere Vögel, Kadebuschen, Futterkästchen, Elstchen, Gold- u. Silberfische in prachtvoller Farbenmischung, Geräthe u. komplette Aquariums, Schwimmbassin, Muscheln vogelfutter, Kraftfischfutter etc.

W. Grallen, Retrikauer- u. Przejazd-Str. 2.

Zu 50, 55 u. 60 Rbl. schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porzellan, mit schönen aus freier Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Dessert- und 12 Compot-Tellern, 12 Kaffee-Tassen, 11 Thee-Tassen, 1 Terrine, 4 ovale, 2 runde Schüsseln, 2 gering-Schüsseln, 4 Salat-Schüsseln, 2 Saucen, 2 Sauce-Schüsseln, 1 Cabaret oder Dessert, 2 Senf-Gefäße mit Löffeln, 2 Salzgefäße, 2 Butterdosen, 1 Kaffee- oder Theekanne, zusammen 121 Stück Japan-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neuesten Dessins verziert aus 119 Stück bestehend für 36 Rbl. Bei Nachzahlung von 10 R. werden diesen Service 86 Stück Erhüllglas beigegeben. Thee-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Garnituren für Waschtische, bunte von 3 Rbl. 60 Kop. an. Blumenstücke (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar an. Küchenutensilien, sowie verschiedene Porzellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmeweise billigen Preisen, verkauft ausschließlich die Hauptniederlage von Porzellan-, Glas- und Fayence-Waaren und Porzellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 in Privatlokal, Barterre, Front. Bitte die Adresse zu beachten.

Auf Raten!

T. RADZISZEWSKI,
12 Dzielna 12
empfiehlt praktische und elegante
!Weihnachts-Geschenke!
Lampen, Waschgarnituren, Tischservice, Glas, Majolika- und plattirte Waaren, Möbel-, Galanterie-, Küchengeräthe etc. etc.

Auf Raten!

HUGO SUWALD.
Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
L O D Z,
66. Wschodnia 66.

Schön
UR
Recht
H
F
BERLIN O. 27



Hoflieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofes.

Die Dampfabrik von
Pfeffersachen, Chocoladen, Lichte

Wachs-Erzeugnissen,

Niederlage von Kirchen-Steinkerzen

Jan Wróblewski

in Warschau,
Kapitulna Nr. 8, Telephon Nr. 406.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.

Sitzalen für den | Nowy Swiat Nr. 33, unweit der Chmielnastr.
Detailverkauf: | Marszalkowska Nr. 153, Ecke der Królewska.

Preisconrante werden gratis und franco zugesandt.
Honig u. Wachs werden zum Tagespreise ge- u. verkauft

Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Verdienst-Kreuzen, 38 Ehren-Diplomen, verschiedenen Medaillen und Belobigungsschreiben prämiirt.

Die Erzeugnisse der Fabrik sind in allen größeren Handlungen des Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

Das Damengarderoben-Geschäft A. Ziolkowska,

Promenade, Ecke Andreas-Strasse Nr. 41
übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modsjournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

Rbl. 100 monatlich

erhalten an Gehalt (mit einer Garantie für längere Zeit), nach Ausföhrung der resp. Vorschriften: Leute aus den besten Gesellschaftsklassen, also auch:
Rechtsanwälte, Handels-Agenten, d. h. ausschließlich
Notare, Buchhalter, Persönlichkeiten mit
Aerzte, Procuristen, Pelma-Referenzen.
Ingenieure, etc. etc.

Branche für Geschäfte finanzieller Natur ersten Ranges.
Erforderlich zahlreiche gute Bekanntschaften und Fleiß, ohne jedoch die bisherige sachmännische Beschäftigung aufgeben zu brauchen.
Offerten mit Referenzen einzusenden sub Lit. „L. O.“ an das Annoncen-Bureau von „Unger“ in Warschau (Bierzowa-Str. Nr. 8).
Agenten, welche sich für eine Lebensversicherung-Gesellschaft beschäftigen, werden nicht berücksichtigt.

Ortschaften: Lodz, Papiance, Bierz, Czestochan, Sonowice, Bendzin, Bialystok.

Billige, jedoch streng feste Preise!

„Maison Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel
empfiehlt zur Saison aller Art

Nouveautés:
Spitzen, Schleier, Tulle, Gazen, Applicationen, Passementeriebestüze, Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corsels, Boa's, Hütel, Schmalen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, Lavalliers, Handschuhe, franz. und Warschauer

Elegante Hüte
für Damen und Kinder — Theater-Capottes, Jabots, Blumen.

Hochelegante Petersburger und Familien-Schlitten

allerneuester Façons, sowie ein wohlaffortirtes Lager von Equipagen, Landauern, Coupées, Halbverdeckten Wagen, Amerikanern, Brelottas, Tandbrittschen mit und ohne Gummiräder.

Ferner Wagenlaternen mit Acetylen-Gasbeleuchtung sowie Kerzenbeleuchtung empfiehlt zu mäßigen Preisen die Wagenfabrik von

Alfred Sommer,
Benedicten-Str. Nr. 16.

Zum Weihnachtsfest.
Die Fortepiano-, Pianino-
u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von

M. Feigenbaum,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 15,



empfehl't:
Pianos aus der Fabrik von T. Betting in Kalisch von 325.—
Fortepianos "500.—
Armons, Seraphons, "Hörnig, Libelle, Manovans, Helions, Arions,
Zatons, Celestis, Symphonions, Monopols und Noten für selbe, Geigen,
Alteigen, Violoncellos, Saitaren, Mandolinen, Sichern, Fäden, Clarinetten,
Trompeten, Zieh- und Mundharmonikas in größter Auswahl zu
mäßigen Preisen. Italienische Saiten in bester Qualität, sowie sämtliche
Theile für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung.
Instrumente werden verlehrt, gestimmt und reparirt.

Linoleum Revivre

Bestes Putz- und Erhaltungsmittel für Linoleum & Wachs-
Teppiche etc.

Zu haben bei
Julian Meisel, Petrikauer-Str. Nr. 49.

Die Conditoreien

von
ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrikauer-Strasse Nr. 76, Haus Wiener
und
Petrikauer-Strasse Nr. 107, Haus Sachs

empfehlen:
Dessert-Confekt, Chocoladen, Boubons und Theekuchen
eigenes Fabrikat, Chocolate, Cacao und Dessert-Chocoladen
der Firmen: E. Wedel, Riese & Piotrowski und Siu, sowie
Chocolaten, erzeugt im Erappistenloster in Styrmark.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma
Molinari in Breslan,

welcher zwei Mal wöchentlich von der Waischauer Filiale der genannten
Firma frisch zugeschildt wird.

Pariser und inländische Bonbonnieren.
Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Firma existirt in Posen seit 1833

Auf der Ausstellung in Posen 1895 mit einer silbernen Medaille prämiirt.

Kaffeerösterei mit Dampf-Betrieb und Großhandlung von Roh-Kaffee.

Strang naturell geröstete Kaffees mit neuesten, von Fachmännern ausge-
zeichnet begutachteten patentirten Schmelzmaschinen, in vorzüglichen Mischungen das
Pfund von 50 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. empfiehlt engros

I. N. Leitgeber.

Comptoir Warschau, Krakauer-Vorstadt 6.

Ketverlei Gewichts-lafung durch fremde Zusätze.

Hilfe in allen Colonialwaaren- und Weinhandlungen zu verlangen.

Firma existirt in Posen seit 1833

Concerthaus.

Den ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag

Tanz-Bergnügen.

Entree für Herren und Damen à 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen.

Zu den unteren Räumlichkeiten täglich Concert, Gesangs- und humo-
ristische Vorträge, an Sonn- und Feiertagen Früh-Concert von 12—2 Uhr.

Im Thalia-Theater ist das Buffet täglich geöffnet.

E. Benndorf.

Ekzystujący od roku 1848 Skład Fater

w Warszawie Plac Teatralny (róg Bielańskiej),

zapatrzoney we wszelkie wyroby futrzane:

gotowe futra damskie i męskie, pelerynki,

muftki, kołnierze, esapeczki, czapki

i t. d. Obstalunki przyjmują

i wykonywa możliwie

tanio.

Die seit dem
Jahre 1848 beste-
hende

Pelzniederlage

Warschau, Theaterplatz, Ecke

Bielańskastr. ist mit allen Pelzwaaren

versehen u. z.: Fertige Damen- u. Herren-

Pelze, Pelerynen, Muffen, Kragen, Damen- und

Herren-Mützen u. s. w. Bestellungen werden sorg-

fältigst u. möglichst billig ausgeführt.



R. ARNEKKEK,

Lodz, Petrikauer-Str. 22

empfehl't:

Küchengeräthe.

Auf Pfefferkuchen 15% Rabatt.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle die Conditorei von

Oskar Guhl,

Zamaska Nr. 12.

Originelle Pfefferkuchen-Figuren, Baumkugeln, Marzipanfrüchte, Schaum-
sachen in reicher Auswahl und nimmt Bestellungen auf Torten, Buben,
Striegel, Blechkuchen zur pünktlichen und scharfen Ausführung entgegen.
Bestellungen bitte recht zeitig aufgeben zu wollen.

Billigste Preisberechnung.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehl't zu billigen aber festen Preisen:

Christbaumschmuck in großer Auswahl,

Puppen

Spielwaaren

Teichwäsche für Herren, Damen und Kinder,

Gravatten

Saloschen Petersburger,

Alpaca-Tücher, Fantasie-Tücher,

Albums, Spiegel, und Lederwaaren,

Tächer zur Ball-Saison,

Tapifferie-Waaren u. s. w. u. s. w.

Das Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft

Martha Hintz,

Widzewska Nr. 11.

! Zur Saison!

Petersburger

GUMMI Galoschen

!! Wasserdichte!!

Gummi-Mäntel

aus imprägnirten Stoffen für Herren,
aus reinem Gummi für Kutscher.

Linoleum

in Stück-Waare zum Be-
legen der Fußböden,

in Teppichen von 50 Kop.

pro Stück,

in Läufern von 35 Kop.

pr. Arschin.

Wachsluch-Teppiche u. Läufer

Plüsch-Läufer und

Teppiche.

Läufer

in Wolle, Gummi, Cocos und

Jute,

— Cocos-Fuß-Matten —

empfehl't das

Gummi-Waaren-Geschäft

N.B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Strasse 33.

Verschiedene Wohnungen

mit Bequemlichkeiten sowie Parierre-

Geschäftslokale sind sofort oder

von 1. Januar 1900 zu vermieten.

Petrikauer-Strasse Nr. 36 beim

Gausdinger.

Werbung für Fryderyk Puls

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonech nasłado wniczkom motek

etykieta, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie

szanownych odbiorców o łaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:

„Fryderyk Puls w Warszawie”,

jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu,

EGZYSTUJĄCA OD 1862 R.

Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych

pod firmą: **FRYDERYK PULS**

wynalazcy znałego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

P. Lebedziński,

Krakauer-Vorstadt 65,

Warschau,



Lager photographischer Artikel

und
Fabrik photographischer Papiere

empfehl't:

Anschütz-Goerz Moment-Appa-
rate, Goerz, Stereo-Jumelle, Neu
Veroscope, Photo-Jumelle, u. a.
Handapparate.

Dr. Schlessner's, Lumlers, Atlas-
Orient und Sankowski Trockenplat-
ten, Collodium und Aristo-Papiere,
eigener Fabrik.